

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.

(Hallischer Courier.)



Politisches und

für Stadt

literarisches Blatt

und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schadeberg.

Quartalspreis vom 1. October an bei unmittelbarer Abnahme 3 Mark 80 Rpf., bei Bezug durch die Postanstalten 4 Mark 50 Rpf.

Insertionsgebühren für die viergespaltene Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum 18 Rpf., für die zweigespaltene Zeile Petitsschrift oder deren Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen 40 Rpf.

N^o 242.

Salle, Sonnabend den 16. October
Mit Beilagen.

1875.

Aus der bayerischen Kammer.

München, d. 14. Oct. Die Adressdebatte wurde heute fortgesetzt. Rußwurm spricht für den Adressentwurf und wendet sich gegen die gestrigen Auslassungen des Cultusministers v. Luz und des Abgeordneten v. Stauffenberg über die Veruche der Ultramontanen zur Stabilisirung der kirchlichen Herrschaft über den Staat. Redner behauptet, daß die Bischöfe ein Recht hätten, derartige Hirtenbriefe wie die jüngsten zu erlassen, und verliest hierauf verschiedene Artikel liberaler Zeitungen, in denen das Treiben der ultramontanen Partei erörtert wird. Rußwurm schließt seine Rede mit den Worten: „Hinaus mit den rechtsverdrehenden Wahlkreis-Geometern!“ Darauf spricht der Abgeordnete Schels ebenfalls für die Adresse und macht der liberalen Partei den Vorwurf, daß sie dem Einheitsstaat zustrebe. Es entsteht eine große Bewegung; der Abg. v. Stauffenberg ruft: „Dieser Satz enthält den Vorwurf des Landesverrats!“ Hierauf verläßt die liberale Partei den Sitzungssaal. Der Abg. Schels richtet an den Präsidenten die Frage, ob er einen Ordnungsruf verdient hätte. Der Präsident erwidert, er hätte Nichts gehört, was einen solchen verdiene. Darauf ergreift der Ministerpräsident das Wort und erklärt, das Ministerium könne leider den Saal nicht verlassen, wie die linke Seite des Hauses es gethan. Nach seinem Gefühle würde es dies thun. Der Abgeordnete Schels habe durch Verlesung von Schmähartikeln aus fremden Zeitungen die Schamröthe tiefster Entrüstung hervorgerufen. Der Präsident erklärt, daß, nachdem jetzt der stenographische Bericht über die Einleitung der Rede des Abgeordneten Schels vorliege, er allerdings ersehe, daß der Abgeordnete Schels es gewagt habe, durch Citation von Blättern, welche in schmähtlicher Weise den König angegriffen, die Person des Königs in die Discussion zu ziehen und den Anstand gröblich zu verletzen. Deshalb rufe er den Abg. Schels zur Ordnung. Der Abg. Schels sucht zu remonstrieren, erhält jedoch das Wort nicht. Darauf erklärt der Abg. v. Schloer, daß die liberale Partei wieder in den Saal zurückkehren und dort verbleiben werde, so lange der Präsident Schutz gegen derartige Scenen und Injurien gewähre. Die liberale Partei erscheint wieder im Saale. Der Minister v. Pfreyschner ergreift das Wort und versichert, daß die Regierung die Eintheilung der Wahlkreise unter gewissenhafter Beobachtung der Gesetze im Interesse des Landes getroffen habe, ohne Rücksicht, ob dabei Wunden geschlagen werden müßten. So lange die Parteiverhältnisse so lägen, wie jetzt, werde gar keine, von wem auch getroffene Eintheilung der Wahlkreise befriedigen. Der Minister des Innern v. Pfeuffer hob ebenfalls hervor, daß er nur das Wohl des Landes im Auge gehabt und nur gesetzliche Mittel angewendet habe. Der Abg. Freytag sprach für die Adresse und wünschte ein Ministerium, das der Reichsregierung gegenüber eine größere Selbstständigkeit hätte. Das könne nicht schwer sein. Denn wenn man sich vor dem Majorisirwerden nicht fürchte, so würden sich im Bundesrathe leicht Bundesgenossen finden, die dem leitenden Staate Opposition machten. Nachdem noch die Minister v. Pfreyschner und v. Häußle das Wort genommen hatten und nach nochmaliger Begründung der Adresse durch den Abg. Jörg erfolgte die Abstimmung. Der erste, das Beileid über die Todesfälle in der königlichen Familie ausdrückende Theil der Adresse wurde einstimmig, der folgende zweite Theil der Adresse mit 79 gegen 76 und die ganze Adresse bei der Gesamtstimmabstimmung über dieselbe mit dem nämlichen Stimmenverhältnisse (79 gegen 76) angenommen.

Zum Vorgange in Dggersheim.

Speyer, d. 14. Oct. Die „Pfälzer Zig.“ veröffentlicht den Wortlaut der Rechtfertigungsschrift des Bischofs von Speyer, welche Bekterer be-

züglich seines Verhaltens in der Dggersheimer Angelegenheit an das Ministerium eingesandt hat. In derselben behauptet der Bischof, die Instruction v. 20. Juni 1851 finde auf den Bischof Ketteler von Mainz keine Anwendung, da dieser kein Ausländer, sondern ein Deutscher sei. Auch früher hätten schon mehrere Deutsche Bischöfe in Bayern gepredigt, ohne daß die Erlaubniß des Königs hierzu eingeholt worden wäre. Deshalb sei das Stillschweigen des Königs als Erlaubniß angesehen worden. Der Bischof spricht die Hoffnung aus, der König werde den Ausdruck des Mißfallens in den Ausdruck „besonderer Zufriedenheit“ verwandeln, sobald er den Vorfall im wahren Lichte betrachte. Zugleich wird in dem Schreiben die Erwartung ausgesprochen, daß das Ministerium dem Könige die Rechtfertigungsschrift vorlegen werde, um den Bischof wieder in den Besitz der „ungerechter Weise“ verlorenen Gnade des Königs zurückzuführen.

Mainz, d. 14. October. Das „Mainzer Journal“ veröffentlicht ein vom Bischof Ketteler anläßlich des Vorgangs in Dggersheim unterm gestrigen Tage an den bayerischen Kultusminister v. Luz gerichtetes Schreiben, in welchem es heißt, der Bischof sei an der von ihm sehr schmerzlich empfundenen Mißbilligung des Königs unschuldig. Derselbe sei von der noch jetzt festgehaltenen Ueberzeugung ausgegangen, daß die Abhaltung einer Predigt der staatlichen Genehmigung nicht bedürfte. Die Verordnung vom 20. Juni 1851 spreche von „außerordentlichen Feierlichkeiten“ und sei praktisch nur auf die Abhaltung von Missionen angewendet worden. Das Dggersheimer Jubiläum sei aber keine „außerordentliche Feierlichkeit.“ Die Firmung, die der jansenitische Bischof Boos in Baiern vorgenommen, sei gewiß eine „außerordentliche Feierlichkeit“ gewesen, aber nicht verwehrt worden. Auch sei der Bischof von Mainz nicht als ein Ausländer anzusehen, wie sich dies aus Art. 3 der Reichsverfassung und einer Reihe von Wechselbeziehungen zwischen den Diözesen von Mainz und Speyer ergebe. Der Umstand, daß der Bischof gleichwohl die ministerielle und königliche Genehmigung zur Abhaltung der Predigt nachgesucht habe, lasse die Folgerung einer bewußten Gesetzesübertretung nicht zu. Er habe, von der Ueberzeugung ausgehend, daß eine Genehmigung unnötig sei, angesichts der gegentheiligen Äußerung der Regierung für besser gehalten, sich — ohne die Rechtsfrage zu erörtern — an den Minister und an den König zu wenden und an die Möglichkeit eines abschläglichen Bescheids gar nicht gedacht. Nach dem Eintreffen der Antwort des Ministers habe er die Antwort näher erwogen und, über seine Berechtigung vollkommen im Klaren und vom Bischofe von Speyer bekräftigt, in dem Nichtertreffen einer Antwort des Königs nicht eine abschlägliche Entschliesung, sondern vielmehr eine stillschweigende Zustimmung gefunden und sich zur Abhaltung der Predigt entschlossen. — Am Schlusse des Schreibens fügt Bischof Ketteler hinzu, er glaube von den gewöhnlichen Verkehrsformen absehen zu dürfen, indem er ebenso, wie kürzlich der Minister, sein Schreiben gleichzeitig der Deffentlichkeit übergebe.

Telegraphische Depeschen.

Königsberg, d. 14. October. Nach Meldung der „Düpreussischen Zeitung“ hat der in der letzten Zeit herrschende starke Ostnordoststurm einen Fall des Wasserstandes von 3 Fuß herbeigeführt. Der Wasserstand im Haff beträgt nur 8 Fuß, die Dampfer „Dagmar“ und „Lorne“ sitzen im Haff auf dem Grund.

Dresden, d. 14. October. Heute Mittag 1 Uhr ist der Landtag im königlichen Residenzschlosse durch den König eröffnet worden.

Friest, d. 14. October. Heute Morgen überschwemmte eine Hochfluth die Hauptplätze der Stadt mit fußhohem Wasser.

Rom, d. 14. October. In der letzten Note der spanischen Regierung an die päpstliche Kurie wird, dem Vernehmen nach, zunächst das Behauern ausgedrückt, daß durch die Konfordsfrage das gute Einvernehmen mit dem Vatikan einen Augenblick lang bedroht gewesen sei, sodann aber erklärt, das Ministerium könne nicht zum Voraus sagen, welche Lösung die Frage finden werde, es werde aber thun, was in seinen Kräften stehe, um einen Zwiespalt mit der Kurie fern zu halten. Die Korres würden ganz zweifellos an der Forderung der Freiheit des Kultus festhalten, das Ministerium werde sich bemühen, in dieser Frage mit dem Vatikan bis zu denjenigen Grenzen im Einvernehmen zu bleiben, die durch die inneren Verhältnisse des Landes vorgezeichnet seien. Der Artikel 11 des neuen Verfassungsentwurfs wird in der Note besonders erwähnt und die Nothwendigkeit der Erhaltung der Religionsfreiheit nachgewiesen. Das Ministerium werde alles thun, was in seiner Macht stehe, um Zwissigkeiten zu verhüten und hoffe, daß die Kurie ebenfalls bis zu den ihr möglichen Grenzen und unter Berücksichtigung der schwierigen Lage der spanischen Regierung ein Einvernehmen mit derselben herbeiführen werde. Am Schluss wird die Hoffnung ausgesprochen, daß die päpstliche Kurie nicht bloß den dermaligen Verhältnissen Spaniens, sondern denjenigen Europas überhaupt die erforderliche Rechnung tragen wird.

Belgrad, d. 14. October. Wie die offizielle Zeitung meldet, ist der zur Hochzeitfeier des Fürsten Milan vom Kaiser von Oesterreich entsendete Graf Hunyady vom Fürsten in besonderer Audienz empfangen worden.

Athen, d. 13. October. Das Cabinet hat die Erklärung abgegeben, die jüngste Ministerkrise sei nicht durch politische Fragen herbeigeführt worden, sondern durch die Haltung der Deputirtenkammer gelegentlich der Wahlprüfungen. Zugleich hat sich das Cabinet bereit erklärt, die Geschäfte noch etwa zehn Tage bis zur Vollendung der Wahlprüfungen weiter zu führen.

New-York, d. 13. October. Nach den letzten hier vorliegenden Nachrichten beträgt die republikanische Majorität bei der Gouverneurwahl in Ohio nahe an 20,000 Stimmen, in Nebraska wird die republikanische Majorität auf 10,000 Stimmen geschätzt. Von der demokratischen Partei Nebraskas selbst wird zugesandt, daß die eine Umgestaltung der Constitution dieses Staates erstrebende Partei den Sieg davongetragen habe.

London, d. 14. October. Die Bank von England hat heute den Discout von 2½ auf 3½ pCt. erhöht.

Zur Reise des Kaisers.

Berlin, d. 14. October. Unter den Geschenken, welche der König Victor Emanuel für den Kaiser bestimmt hat, befindet sich, wie uns mitgeteilt wird, auch das lebensgroße Bild des Königs und ferner ein seltenes Exemplar der pragmatischen Sanktion. Der Sohn des Fürsten Bismarck, Graf Herbert, wird sein Quartier in dem Hotel Savour erhalten. Der Mailänder Telegraphen-Direktor hat in Voraussicht starker Inanspruchnahme der Zeitungen das Personal in den Stationen bedeutend vermehrt. Es heißt, daß der König für den Empfang seines kaiserlichen Gastes ein Drittel seiner Civilliste für 1876 vorausgab habe. In den Straßen Mailands herrscht schon jetzt ein Leben

und Treiben, wie es die Stadt wohl noch nie gesehen. Ganze Schaaren von Arbeitern sind mit Ausbarmung der Häuser und den Vorbereitungen zur Illumination beschäftigt. Auf der großen Einzugstraße ist die Passage fast lebensgefährlich, denn es herrscht dort ein Gedränge von Fremden aus allen Weltgegenden, durch welches sich die Arbeiter nur mit Gewalt den Weg bahnen können. Der Zubrang fremder Besucher wird überhaupt so groß werden, wie Mailand ihn nie erlebt hat. Man schätzt ihre Anzahl nach den bisherigen Meldungen auf 80 bis 100,000. Die Lebensmittel sind schon im Preise gestiegen und in den Hotels und Restaurants ist nur schwer Platz zu finden. Der Staatsrath, sowie die zum königlichen Hause gehörige Dienerschaft sind bereits zum Empfange insallirt.

§§ Heinrich von Sybel in Köln.

Freundliche Sonnenstrahlen durchdrachen am 3. October d. J. die dunkeln Regenwolken, welche tagelang auf das bergische Land wie ein Dach über Alion trüb herab hingen. Also auf nach Köln! Galt es doch der Abschiedsfeier v. Sybels, der sich durch die Gründung und Leitung des „Deutschen Vereins für die Rheinprovinz“ die größten Verdienste um seine Heimath erworben hat. Eilend flogen wir an den Häusermassen und hohen Spornsteinen der schier endlosen „Bänder, Kordeeln und Eken“-Städte des industriereichen Wuppertales vorüber und in die lachende Rheinebene hinab. In Deutz begrüßten wir den alten, heute wirklich grün schimmernden Vater Rhein und wanderten über die großartige Eisenbahnbrücke mit dem Standbilde des Heldenkaisers hinüber zur „Stadt mit dem ewigen Dom“, die von der Stromseite betrachtet noch heute denselben imposanten Eindruck macht wie in jenen Zeiten, wo sie — neben Lübeck das Haupt des Hansabundes — über weite Länderstrecken und große Meere gebot. Bis zur Eröffnung der Generalversammlung des deutschen Vereins war noch gerade so viel Zeit, um der internationalen Gartenbauausstellung vor dem heute erfolgenden Schlusse einen Besuch abzustatten. Dieselle hatte viel von ihrem früheren Glanze verloren und sah einem gerupften Hühne nicht unähnlich. Die Blumen waren längst verweltet und die Obstsammlungen großentheils verfault. In rächtigen Gruppen aber stand das Publikum um die Verkaufstische mit jenem „weltberühmten“ süßigen Ritte, welcher auf jedem Jahrmarkte feil geboten wird: „Hiermit tittel man Porzellan, Glas, Steingut, Eisen, Bronze, so daß es nie wieder zerbrechen kann! Die Flasche kostet eine Reichsmark, meine Herren!“ Wirklich interessant war aber die Maschinenhalle mit den verschiedensten brummenten und schnurrenden Dampfmaschinen und die Früchte- und Samenammlung des Vicekönigs von Aegypten, welche der Flora dauernd erhalten bleiben und zum Schmucke gereichen wird.

Doch eilen wir zum Gürzeng! Der prächtige, von 30 Säulen getragene Saal war mit grünen Blattpflanzen und den Büsten des Kaisers, der Kaiserin und des Kronprinzen geschmackvoll geschmückt. Ungefähr 600 Mitglieder und Freunde des deutschen Vereins hatten sich hier zu einer außerordentlichen Generalversammlung vereinigt, welche um 12 Uhr von dem Vereinssecretär Prof. Dr. Feld eröffnet wurde. „Die Veranlassung, so begann derselbe, welche uns hierher geführt hat, ist keine freudige, Heinrich von Sybel scheidet aus unser Mitte und verläßt unsre Provinz. Wie er bisher für die Geistesfreiheit

Novelle von Ernst von Waldow.

(Fortsetzung.)

Christine erschien bald darauf und bat Weiden, am andern Morgen zu ihrer Herrin zu kommen, da dieselbe sich jetzt zu angegriffen fühle, um ihn empfangen zu können.

Nach einer durchwachten Nacht begab sich Weiden zu Hildegard. Im Corridor standen gepackte Koffer, im Salon herrschte diejenige Unordnung, welche einer Aderreise voranzugehen pflegt. Eine trübe Ahnung trieb Weiden vorwärts; er öffnete hastig die Thür des anstoßenden Gemaches und stand vor Hildegard.

Sie trat ihm entgegen, ernst, ruhig, bleich und doch so schön, wie er sie nie gesehen zu haben glaubte. Er ließ sich von seiner Leidenschaft fortreißen; er sprach von seiner Liebe; er flüchtete; er weinte zu ihren Füßen; er bot all seine Veredsamkeit auf, um sich ihr Herz zu gewinnen. Hildegard war bewert. Weiden war ihr nicht gleichgültig; aber sie fühlte für ihn nur ein freundschaftliches Interesse und das sogte sie ihm offenherzig. Sein Feuer verlöschte an ihrer kühlen Gemessenheit. Er fühlte klar: es stand etwas Fremdes zwischen ihm und ihr, was sie für ihn unnahbar machte — unnahbar und doch so begehrenswerth! — Er empfand es mit unendlicher Bitterkeit; es war ein Kampf gegen etwas Unsichtbares, Wesenloses, ein Kampf, bei dem jede Waffe sich als machtlos erwies, und aus dem er sich als Besiegter zurückziehen mußte. Er that es voll Groll. Es war ein kalter, unfreundlicher Abschied, der nichts Versöhnendes, Milderndes enthielt, so sehr Hildegard es auch anstrebte.

Am Nachmittag reiste sie nach Steinfurt. An Weiden's Mutter hatte sie für deren Braut einen werthvollen Smaragdschmuck gegeben — als Gegengeschenk für das Gemälde. Ihm selbst wagte sie nicht, ihn anzubieten. Nachdem Weiden wieder in sein Zimmer zurückgekehrt war, ging er finster brütend, mit starken Schritten darin auf und ab. Das Resultat seiner Ueberlegung war dann endlich das Autodafé des langen Briefes an seine Braut und eine kurz gefaßte Mittheilung an sie, daß er längstens in sechs Wochen nach Hamburg kommen werde und sie Alles zur baldigen Hochzeit vorbereiten möchte. Darauf setzte er sich vor die frisch aufgeputzte Leinwand und begann mit feinstem Lächeln ein Brustbild zu malen, das Hildegard's Züge trug.

Wir wollen hier schnell wieder über drei Jahre in Hildegard's Leben hinweggehen, das so einformig und gleichmäßig verlief, wie ein ruhig fließendes Wasser; hatte es doch nur einen Zweck und Inhalt, war es doch nur einem Todeu geweiht.

Hildegard's Gemüthsverfassung war in ein neues Stadium getreten, in das des Myktilismus. Sie grübelte über die Verbindung der Körper- und Geisteswelt, über die Fortdauer der Seele nach dem Tode und war fest davon überzeugt, daß Menschen, durch ihre Leiden, wenn auch mehr freundschaftliche Neigung zu Weiden in der Ruhe des Grabeschlammers geföhrt worden sei, den Bann des Todes durch die Kraft seiner Liebe gebrochen habe und ihr erschienen sei, um sie an ihre beschworene Treue zu mahnen.

Sie lebte hinfort nur in ihm und für ihn, schied sich von aller Welt und fühlte eine Art Befriedigung darin, einen künstlich erzeugten und ängstlich festgehaltenen Frieden. Ein Zimmer im ersten Stockwerk, nach dem Zwinger zu, wurde von einem Decorateur aus der Hauptstadt geschmackvoll mit schwarzem Tuch ausgeschlagen und mit Krep-Draperien verziert. — Ueber einem Vordelal von weißem Marmor, das einem Altare gleich, hing das lebensgroße Bild Ludwig's von Ahensfels.

Hier verbrachte Hildegard die meisten Stunden des Tages, schmückte das Bild mit frischen Blumen, oder blickte, auf einer schwarzen Sammet-Laufstufe ruhend, die schönen Züge des unvergesslichen Geliebten mit einem Gefühle banger Trauer und süßer Wehmut an, indem sie immer und immer wieder die seltsamen Minuten des kurzen Liebesglückes zurückrief.

Von Weiden erhielt Hildegard im ersten Jahre nach ihrer Trennung nur einmal ein Lebenszeichen, als er ihr das Bild der Medusa übersandte!

Hildegard schauerte, da sie sich so erblickte; die goldigen Locken wie Flammen emporgeköhrt, die bleichen Züge versteinert, die purpurnen Lippen zum Lächeln häßlich verzogen, die großen durchsichtigen Augen starr und wie verglast. Weiden legte sie das Bild zur Seite, die Sendung war von einem Briefe begleitet. Ein Schreiben der Mutter Weiden's, das einige Wochen später eintraf, unterrichtete Hildegard davon, daß ihr Sohn Ludwig, drei Tage vor der einige Male hinausgeschobenen Hochzeit, statt nach Hamburg zu seiner Braut, nach Italien gegangen sei.

Die alte Frau war tief betrübt, besonders da die schwer gekränktere Felene das Verlöbniß sofort aufgelöst hatte und die ehrsüchtigen Hund-

unseres Volkes und für die Größe des preussisch-deutschen Staates gearbeitet hat, ist bekannt. Wir Rheinländer verdanken ihm aber besonders viel. Selbst ein Sohn unsrer Provinz, konnte er besser als andre zu seinen Landsleuten sprechen. Er hat unsern Verein gegründet und geleitet. Durch sein Scheiden erleiden wir den größten Verlust und müssen alle unsre Kräfte in Zukunft verdoppeln."

Der Redner erstattete nun Bericht über die gegenwärtige Lage des deutschen Vereins. „Seit der letzten Generalversammlung vom 21. Februar d. J. ist die Zahl der Geschäftsbezirke von 142 auf 192, die der eingeschriebenen Mitglieder von 12,485 auf 16,538 gestiegen. Nehmen wir hinzu, daß die Listen von 70 Bezirken, z. B. von Elb- selbst, noch fehlen und daß in großen Städten, z. B. in Essen, selbst ständige Vereine mit denselben Tendenzen existiren, so wird die Zahl von 25,000 Rheinländern, die deutschen Vereinen angehören, nicht zu hoch gegriffen sein. Der Verein würde aber noch weit mehr gewachsen sein, wenn nicht zwei Umstände seiner Zunahme entgegenträten. Der Verein hat sich nämlich bisher vornehmlich in den rheinischen Städten ausgedehret, die seit jeher freiwillig gesonnen und intelligent waren. Jetzt sucht er auch auf dem Lande Mitglieder zu gewinnen, wo der Ultramontanismus herrscht. Freunde zu vereinigen ist aber viel leichter als Gegner zu bekämpfen. Der andere Umstand ist die Schwierigkeit, welche unsrer Organisation durch das Vereinsgesetz erwächst. Als politischer Verein dürfen wir keine Zweigvereine besitzen. Unser Verein hat daher in den einzelnen Städten nur Geschäftsführer ohne localen Vorstand und ohne lokale Statuten. Unter diesen Umständen haben die Vereinsgenossen an manchen Orten zu wenig gethan, an andern wieder zu viel, d. h. sie haben entweder ohne feste locale Organisation kein Leben wecken können oder sie haben einen selbstständigen Verein gegründet, der mit uns nicht im Zusammenhange bleiben darf, und dadurch den Hauptverein geschwächt. Das Richtige ist, daß in größeren Städten ein geeigneter Geschäftsführer alle Localversammlungen im Namen des Bonner Vorstandes einlädt und leitet. Der betreffende Ort verzichtet dann auf einen eigenen Präsidenten und auf eine eigene Kasse. Dieser Bericht kommt aber dem großen Ganzen zu Gute, denn er beugt der drohenden Zersplitterung vor. — Der Vorstand in Bonn ist seit dem Februar d. J. in folgender Weise thätig gewesen. Zunächst hat er sehr viele Schriften an und durch die Vereinsmitglieder vertheilt lassen, seit der letzten Generalversammlung über 1 Million Exemplare. Sodann haben 3 Herren eine größere Reihe von Vorträgen an verschiedenen Orten gehalten, darunter allein Herr Justizrath von Jucal-magill dreißig. Ferner ist ein Vereinsagent in der Person des Hrn. Dr. Moltenhauer angestellt, der im Auftrage des Vereins 40 Vorträge gehalten und 10 Agitationsreisen gemacht hat. Endlich redigirt der Vorstand ein Correspondenzblatt, welches den liberalen Blättern der Provinz Material und Direction zu geben bestimmt ist und sich bisher als gutes Mittel, unsere Ideen zu verbreiten, bewährt hat. — Was die finanzielle Seite des Vereins betrifft, so sind seit Januar 1875 24,220 M. eingenommen und 23,122 M. ausgegeben. Da der außerordentliche Beitrag aus Köln, den der Verein im Jahre 1874 erhielt, als Reserve für das Wahljahr 1876 zurückgelegt ist, beträgt der für das letzte Vierteljahr disponible Rest nur c. 1000 Mark und es muß wiederholt die Bitte ausgesprochen werden, außerordentliche Beiträge sammeln zu wollen."

ungen ihres Cousins, einen reichen Hamburger Kaufmann, mit günstigen Augen anzusehen begann.

Hildegard lächelte geringschätzend. „Sie wird also nicht am gebrochenen Herzen sterben; davon wird sie außer der Frömmigkeit und dem Hamburger Kindfleisch der neue Ehebund bewahren. D, über die Menschen! Und auch er! Schade um die schönen Augen und die Genialität seines Wisens. Bei alledem ist er doch ein schwacher, haltloser Mensch, ein schwankendes Rohr ohne Energie, ohne Character.“ Und Hildegard vergaß Ludwig Weiden.

Es war im Hochsommer. Hildegard saß auf der Rosenbank auf der Burgruine und blickte hinüber nach dem Kirchhofe, an dessen Mauer eben ein hochbeladener Erntewagen vorbeifuhr. Sie wand einen Kranz von kleinen weißen Aernern. Da kam Christine athemlos die Stufen herauf. „Gnädige Frau, ein Mann wünscht Sie zu sprechen, der mit einer Extrapo-st-Chaise soeben angekommen ist. Er hat einen Brief von Frau von Kofitz. Ich glaube“, fügte sie stockend hinzu, „der Herr Hauptmann ist erkrankt.“

Hildegard erhob sich schnell. Bald stand sie vor dem Boten und hielt den geöffneten Brief in der leicht erzitternden Hand. Er erhielt nur wenige Zeilen: „Liebe Hildegard wenn es Dein Gesundheitszustand erlaubt, so erfülle den Wunsch Deines Vaters und komme so bald als möglich unter dem Schutze unsrer treuen Wälder nach Berlin! Günther hatte das Unglück, gestern mit dem Pferde zu stürzen und befindet sich, wenn auch außer Lebensgefahr, so doch in einem sehr leidenden Zustande. Komme bald, liebe Hildegard.“

In Eile.

Deine treue Tante

Gertrud v. Kofitz."

Eine Stunde darauf rollte die Extrapo-st aus der Kirchhofsmauer vorüber. Hildegard blickte sinnend über das zerdrückende, von Hauslauch und Moos bedeckte Gestein und sah auf dem verenden Gras der Grabhügel einzelne Kornblumen und Getreideähren verstreut, die der beladene Erntewagen vorhin, wie eine Liebesgabe den Schläfern da unten zum Schmuck ihrer Hügel gesendet hatte. Der zweite Morgen graute bereits, als der Wagen vor einem Hause in der Jägerstraße hielt.

(Fortsetzung folgt.)

Nach dieser Berichterstattung folgte als 2. Gegenstand der Tagesordnung die Beratung des Antrages, den §. 2 der Statuten dahin zu ändern, daß nach den Worten der „Rheinprovinz“ die Worte: „und der benachbarten deutschen Landestheile“ gestrichet werden. Nachdem Prof. Held diesen Antrag kurz motivirt und erklärt hatte, es seien nur diejenigen deutschen Landestheile gemeint, deren Verhältnisse mit der Rhein-provinz gleichartig seien; eine Ausdehnung des Vereins auf ganz Deutsch-land würde aber weder jetzt noch später beabsichtigt, wurde der Antrag einstimmig angenommen.

Nun betrat Herr von Sybel, von rauschendem Beifall empfangen, die Rednertribüne, um seine Abschiedsrede zu halten. Er schied, so sagte er, mit schwerem Herzen von der Rheinprovinz. Aber er habe sich dem ehrenvollen Rufe der Staatsregierung nicht entziehen können. Den entscheidenden Ausschlag bei seiner Berufung nach Berlin habe für ihn der Wunsch der Regierung gegeben, die früher ängstlich gehüteten Schätze der Staatsarchive der wissenschaftlichen Forschung weit zu öffnen. Jedes Volk müsse von den Thaten und den Irrthümern der Vorfahren lernen. Daher sei es sehr wohlgethan und ein patriotisches Werk, mit authentischen Mitteln Allen einen freien Einblick in das Wirken unsrer „Alten“ zu eröffnen. Trotz der räumlichen Trennung würden die gleichartigen Bestrebungen ihn und den Verein auch in Zukunft verbinden, ja er könne vielleicht die Bestrebungen desselben von Berlin aus noch wirksamer fördern als bisher.

Herr von Sybel ging nun zu allgemeineren Betrachtungen über die Aufgabe des Vereins und die gegenwärtige politische Lage über, aus denen wir Folgendes hervorheben: „Wir bekämpfen die römische Welt Herrschaft, und dieser Kampf ist ein harter. Der greise Paps-t beleidigt Deutschland fast in jeder Ansprache, die er hält. Er fordert die Katholiken Preußens zum Landesverrath auf. In unsern Städten und Dörfern flattern bei jeder Gelegenheit die Fahnen des erklärten Landesfeindes von den Kirchen und aus den Fenstern der Seifen-treue. Solchem Treiben treten wir entgegen. In der Nacht am Rhein steht unser Verein getreu und fest als die Wacht am Rhein. Allerdings giebt es unter unsern Gegnern kluge Leute, die uns durch scheinbar liberale Grundzüge zu verwirren suchen. Wind-borst, Reichensperger u. A. wollen — so sagen sie — gar nichts weiter als Abschaffung des brutalen Militarismus, Einführung der Gewissens-freiheit, Denkfreiheit, Pressfreiheit u. s. w. Ja, sie sind, wenn man ihnen Glauben schenkt, die einzigen wahren Liberalen in ganz Deutschland. Sie sind nur nicht die einzigen Vertreter ihrer Partei! Da ist zum Beispiel der Paps-t Pius IX., der am 13. März 1870 erklärte, alle liberalen Katholiken seien nur halbe Katholiken; der am 22. Dezember 1864 in der Encyclica zum Syllabus es aus-spricht, die Lehre, welche für alle Menschen Glaubensfreiheit, Cultus-freiheit und Pressfreiheit fordere, sei eine felsenmürberische Lehre. Pius IX. gilt nun aber sicherlich als größere Autorität unter den Katholiken, als Windborst und Reichensperger! — Diese liberalen Katholiken fordern zwar jene Freiheiten mit lauter Stimme, aber nur für sich selbst, nicht für Alle. Wenn dieselben zur Macht kämen, so würden sie jene Frei-heiten gewiß verkünden, aber auf Grund des kanonischen Rech-tes! Mit einer unendlichen väterlichen Sorgfalt würden sie alle Lan-desgenossen vor Irrthum zu bewahren suchen. Wir hätten dann Press-freiheit; aber wir dürften nichts gegen den Paps-t, die Kirche, die Geis-tlichkeit schreiben. Die Wissenschaft wäre frei; aber nur die katho-lische Philosophie und Theologie, Philologie und Jurisprudenz, ja nur die katholische Naturwissenschaft und Medizin. Der nationale Wohl-stand und das nationale Ansehen würden sehr bald sinken. Wir hätten dann nur wenige Fabriken und noch weniger Bildung, aber viele Klö-ster, prunkende Kirchenschätze, thätige Inquisitoren, stetig zunehmende Verarmung, fanatischen Kegerpaps-t. Es sähe bei uns aus wie in Spanien vor hundert Jahren! Wir müssen also fortfahren, energisch zu wirken. Es handelt sich in diesem Kampfe um die Selbständigkeit des Geistes, um die fruchtbringenden Quellen der Bildung, um die unerlässliche Voraussetzung der politischen Freiheit. Diese Freiheit ist da nicht facthaft, wo nicht das Volk sich vorher selbst innerlich befreit hat. Es wäre thöricht, einem unmündigen Menschen Nachbegriffe zu übertragen. Dadurch würde man nur die Macht des Vor-mundes stärken und so die geistige Bevormundung verewigen. Was ist die Frucht davon, daß in Belgien und Apyrol ver-schiedene Freiheiten eingeführt sind? Diese Freiheiten sind nur schein-bar vorhanden; thatsächlich ist das Land in blindem Gehorsam gegen die Geisteslosigkeit gefesselt. Frei sein heißt nicht: thun können, was mir irgend beliebt; sondern: sein Dasein nach wirklich selbständiger Ein-sicht regeln dürfen. Wo diese Einsicht nicht vorhanden ist, kann man sie auch durch tausend Grundrechtsparagrafen nicht schaffen. Darum muß die Nation ihre schwachen Glieder erst heben und die Ketten zer-schmettern, durch welche der Geist der Bevölkerung gefesselt ist, ehe sie diesen Gliedern völlige Freiheit gewähren kann. Der aber ist wahr-haft liberal, der seine Mitbürger vom Joche der Geistesknechtschaft zu erlösen trachtet. In diesem Sinne wirkt jetzt die Regierung. Deshalb müssen wir sie nach besten Kräften unterstützen. Wir werden von man-chen Seiten als servile Bismarcksdiener verspottet. Das soll uns aber nicht abhalten, der Staatsgewalt gegen clerikale Herrschaft zur Seite zu stehen. Wir wollen es nicht leugnen, daß der Ultramontanismus in unsrer Provinz noch sehr weite Gebiete beherrscht. Die katho-lischen Landgemeinden, d. h. $\frac{1}{2}$ des Landes, sind der rö-mischen Hierarchie noch unbedingt unterworfen. „Der Herr Kaplan hat es gesagt; und was der Herr Kaplan sagt, ist Gottes Wort!“ — Das ist das politische Bekenntnis von Millionen. Als der Kronprinz hier war, hatten allerdings auch Landgemeinden geslaggt und illuminiert. Aber daraus darf man keinen Schluß auf die poli-tische Gesinnung des Landes machen. Einmal ist es am Rhein über-

haupt sehr schwer, die Bevölkerung vom Mitfeiern vergnüglicher Feste abzuhalten. Andererseits setzte sich bei dieser Gelegenheit der Herr Kaplan an die Spitze der Oratorien, denn: „Der Kronprinz ist der Herr der Zukunft.“ Acht Tage nach der kronprinzlichen Reise wählten aber dieselben Leute auf den Rath desselben Herrn Kaplans päpstliche Jovavener Offiziere a. D. in die Gemeindevertretung. Wie stark die Bevormundung unsers Landvolkes sei, davon hat man im Osten in Abgeordnetenkreisen, ja im Ministerium keinen rechten Begriff. Man denkt dort viel zu gern daran, daß wir im 19. Jahrhundert, der Zeit der Aufklärung leben, und vergißt, daß wir in Bezug auf den Ultramontanismus gegenwärtig eine Zeit der stärksten religiösen Reaction haben. Meiner Meinung nach darf in der Rheinprovinz die liberale Selbstverwaltung jetzt noch nicht eingeführt werden. Zur Selbstverwaltung gehört vor Allem Respect vor dem vaterländischen Gesetze. Dieser ist aber bei Millionen systematisch ausgerottet. Deshalb ist mein Rath: man möge in dieser wichtigen Frage nichts übereilen. Mindestens zwei große Proben müssen noch abgewartet werden: die Neuwahlen zu den Provinzialständen in den östlichen Provinzen und die 1876 eintretenden Land- und Reichstagswahlen. Die erkeren müssen erst den Beweis für die praktische Durchführbarkeit der Selbstverwaltung liefern, die letzteren müssen erst ein Zeugniß von dem patriotischen Sinne unserer Bevölkerung ablegen. Köhlen und Holz sind für dies Haus ebenso nützliche Dinge wie die Selbstverwaltung für das Volk. Aber kein Familienvater wird große Vorräthe davon in sein Haus schaffen, wenn grade eine Feuersbrunst in demselben wüthet!“ — Hier brach der Redner seinen von vielen Beifallsbezeugungen unterbrochenen Vortrag ab und schloß mit einem dreimaligen begeisterten ausgenommenen Hoch auf Kaiser und Reich.

Den Schluß der Versammlung bildete eine Rede des Herrn Claffen-Kapellmann aus Cöln, welcher den Gefühlen der Verehrung gegen Herrn v. Sybel herzlichen Ausdruck gab und die Ernennung desselben zum Ehrenpräsidenten des deutschen Vereins beantragte. Dieser Antrag wurde sofort einstimmig durch Acclamation angenommen.

Nach der Generalversammlung fand im kleinen Gürzenichsaale eine Versammlung der Geschäftsführer und Ausschüßmitglieder statt, der um 3 Uhr Nachmittags das Festessen zu Ehren des scheidenden Präsidenten folgte. Ungefähr 400 Theilnehmer hatten sich zu demselben wieder in dem großen Saale eingefunden, der von acht Kronleuchtern und hundert von einzelnen Gasflammen an den statlichen Säulen erleuchtet wurde und einen prächtigen Anblick darbot. Unter den festlichen Klängen der Weber'schen Tubelouvertüre begann das Mahl, dessen Speisensettel (nicht Menü!) und Weinkarte der rheinischen Küche und dem rheinischen Keller alle Ehre machte. Neben Herrn von Sybel an der Haupttafel saßen der Oberbürgermeister Becker von Cöln, der Justizrath von Succalmaglio und andere Ehrengäste. Die fünf anderen Tafeln waren dicht besetzt mit Vertretern von Cöln und Deug, Mülheim a. Rh., Remscheid, Barmen, Wingen und vielen anderen Städten der Rheinlande. Der Oberbürgermeister Becker brachte das erste Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, Succalmaglio das zweite auf v. Sybel aus. Dieser ließ darauf das Rheinland und Assessor Jung aus Cöln den Reichskanzler, den jetzigen Chef des scheidenden Präsidenten, leben. Ein sofort abgeschicktes Telegramm setzte den Fürsten Bismarck von diesem freudig aufgenommenen Hoch in Kenntniß. Nachdem der Oberbürgermeister Hofmeister von Remscheid auf das Wohl des geeinigten Vaterlandes getrunken hatte, war die Reihe der offiziellen Toaste beendet. Aber der unoffiziellen, die ihnen folgten, waren noch eine weit größere Zahl. Nur wenige Redner verschafften sich noch allgemeines Gehör, u. A. der Vorkühende des Cölnener Carnevals, Herr Wilke, der seinen Ruhm als Volksredner auch diesmal glänzend behauptete und dem Herr von Sybel noch einmal in höchst humoristischer Weise antwortete. Gegen Abend entführte das Dampfroß einen der fremden Gäste nach dem andern, noch ehe die Klänge der Festgesänge im großen Gürzenichsaale verhallt waren. Prächtig spiegelten sich die unzähligen Eichter von Cöln und Deug in dem alten Strome wieder, von dem an diesem Abende einer seiner treuesten Söhne Abschied nahm. M.

Deutschland.

Berlin, d. 14. October. Se. Majestät der König haben geruht: dem Kreisgerichts- und Deposital-Kassen-Verwalter Froesch in Liebenwerda bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Charakter als Rechnungsrath zu verleihen.

DN. Wie die „Nationalzeitung“ meldet, soll Fürst Bismarck dem dringenden Rathe seines Arztes folgend aus Rücksicht auf seinen gegenwärtig wieder sehr leidenden Zustand die Theilnahme an der italienischen Reise des Kaisers aufgeben haben. Wir können im Augenblicke nur bestätigen, daß der Reichskanzler, der nach den ursprünglichen Dispositionen heute in Berlin eintreffen sollte, nicht angekommen ist.

DN. Das Gerücht von einer diplomatischen Intervention der Mächte aus Anlaß der jüngsten türkischen Finanzmaßregel ist bereits anderweit als Erfindung bezichtigt worden und trug für Jeden, der die reservirte Haltung der Großmächte allen innern Fragen der Türkei gegenüber beobachtet hat, den Stempel der Un glaubwürdigkeit von vornherein an der Stirn. Im günstigsten Falle handelt es sich dabei um eine Verwechslung der Uebersetzung, denn, wie wir hören, sind seitens einiger Regierungen, darunter auch der deutschen, allerdings Erkundigungen über den Stand der Sache eingezogen worden, um festzustellen, inwieweit aus der erfolgten Zinsreduktion etwa ein Schaden für die eigenen Staatsangehörigen zu befürchten sei. Diese Erkundigungen tragen jedoch einen lediglich internen Charakter und sind weit davon entfernt zum Gegenstand diplomatischer Erörterungen gemacht zu werden.

DN. Auf Grund eines richterlichen Erkenntnisses hat der Kriegsminister angeordnet, daß fortan auch denjenigen Civilbeamten, welche zum Kriegsdienste eingezogen waren und ein Einkommen von über 720 Thaler bezogen hatten, die Familienunterstützungen nachträglich gewährt werden dürfen; damit ist eine frühere entgegengesetzte Verfügung des Ministers zugleich aufgehoben worden. Der Verordnungsfall jedoch die Bemerkung beigefügt, daß die Bestimmung nur auf die als Offiziere eingezogenen Civilbeamten Anwendung zu finden hat, während die zur Militärverwaltung einberufenen Civilbeamten nach den älteren Verfügungen zu behandeln sind, also keinen Anspruch auf Familienunterstützung haben, wenn ihr Gesamteinkommen die Summe von 720 Thaler erreicht.

DN. Nach neuerdings ergangener Verfügung haben auch pensionirte Militärpersonen der Geschworenenschaft nachzukommen. In Folge dessen waren auch zur Disposition gestellte Offiziere auf die Geschworenenliste gestellt worden, welche darüber Klage führten und behaupteten, daß obige Bestimmung auf sie keine Anwendung finde. Das hiesige Kammergericht, an welches sich ein solcher Offizier, der zu den Verhandlungen des Kreis schwurgerichts einberufen war, beschwerdend beklagte, hatte, entschied, daß derselbe den activen Offizieren gleich zu achten und daher der Geschworenenschaft nicht unterworfen sei. In Folge dessen wurde derselbe von der Theilnahme an den Verhandlungen des Kreis schwurgerichts entbunden.

Der Ausschuss des Landesökonomiecollegiums, der in Berlin in Betreff der Eisen schutzfrage Sitzung gehalten hat, nahm einstimmig folgenden Antrag an: Collegium wolle beschließen, Sr. Exc. den Herrn Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten zu ersuchen: Daß derselbe in seiner Eigenschaft als Mitglied des königl. preussischen Staatsministeriums dahin wirke, daß die Stimmen Preussens im Bundesrathe des Deutschen Reiches dahin abgegeben würden, jeder Modification oder Stillung des Gesetzes vom 7. Juli 1873 sowie sonstige Anträge in protectionistischem Sinne abzulehnen.“

Wie die „Germania“ zuverlässig erfährt, hat der Fürstbischof von Breslau durch Decret d. d. Schloß Johannisberg, 12. October, die sämtlichen bischöflichen Behörden des preussischen Bisthums theils aufgelöst und verfügt, daß alle amtlichen Verhandlungen und Correspondenzen mit denselben von genanntem Tage ab aufhören. Hiermit übereinstimmend, meldet die „Schles. Ztg.“ unter dem 12. October: Das fürstbischöfliche General-Bicariats-Amt und das fürstbischöfliche Consistorium sind durch Schreiben des Hrn. Dr. Förster aufgelöst worden. Wie man hört, sind die Beamten ihres Eides entbunden, und ist die Hoffnung ausgesprochen worden, daß sie, falls sie unter dem Staats-Commissarius arbeiten, auch unter diesem ihre Pflicht treu und fleißig erfüllen werden. Ob das eigentliche fürstbischöfliche Bureau, die geheime Kanzlei, weiter arbeitet, bis die amtliche Bekanntmachung des Aufhebungsurtheils gegen Dr. Förster erfolgt, scheint noch ungewiß zu sein.

Nach einer Meldung der Voce della Verità geht Cardinal Ledochowski mit dem Plane um, die Erlassung von 6 Monaten an seiner Haftzeit von der preussischen Regierung zu erbitten.

Medicinalgesetz.

Die von der Commission zur Vorbereitung einer Reichs-Medicinalstatistik entworfenen, von dem Ausschuss für Handel und Verkehr als im Wesentlichen zweckentsprechend erachteten grundsätzlichen Bestimmungen für den Erlass von Reichsgesetzen über die Anzeigepflicht bei ansteckenden und gemeingefährlichen Krankheiten und über die Einführung einer obligatorischen Leichenschau sind folgende:

1. Anzeigepflicht bei ansteckenden und gemeingefährlichen Krankheiten:

1. Haushaltungsordnungen und Aerzte haben, sobald sie innerhalb ihrer Haushaltungen bzw. bei Ausübung ihres Berufs von dem Auftreten der im 2. genannten Krankheiten Kenntniß erlangt haben, von jedem dieser Krankheitsfälle ungesäumt, spätestens innerhalb 12 Stunden unmittelbar der Ortsphysikalischen Behörde unter Angabe des Tages der Erkrankung, des Vor- und Familiennamens des Erkrankten, sowie seines Alters, seiner Beschäftigung und Wohnung schriftlich Anzeige zu machen. 2. Die Anzeige ist zu erstatten in jedem Falle von Cholera oder Typhus von Haushaltungs-Vorstand und dem behandelnden Arzt in jedem Falle von Ruhrkrankheit, Milzbrand, Karbunkel, Rosskrankheit, Trichinose, Typhus ex anthonemicus von dem behandelnden Arzt allein. 3. Den Landesphysikalischen Behörden ist die Ermächtigung zu erteilen, für einzelne Orte die Anzeigepflicht der Aerzte auch beim Ausbruch anderer Epidemien (Typhus, Ruhr, Scharlach, Diphtherie, Kindbett-Fieber, contagiose Augenentzündung) durch besondere Erlasse anzuordnen. 4. Zu Verhandlungen werden mit einer Geldbuße von 3-30 Mk. und im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

11. Erlasse eines Leichenschau-Gesetzes für das Deutsche Reich:

1. Eine Leiche darf erst dann beauftragt werden, nachdem eine Leichenschau in Gemäßheit dieses Gesetzes stattgefunden hat. 2. Jede Gemeinde hat die erforderliche Anzahl von Personen, welche die Leichenschau vorzunehmen haben, mit Zustimmung des zuständigen Medicinalbeamten anzustellen und zu verpflichten. 3. Jeder Todesfall ist thunlichst bald nach eingetretenerm Tode, jedenfalls im Laufe des Tages, oder wenn der Todesfall bei Nacht eingetreten ist, am folgenden Morgen dem Leichenschauer zu melden. 4. Der Leichenschauer hat durch Prüfung an Ort und Stelle sich von dem wirklich erfolgten Tode zu überzeugen und sofern nicht der Verdacht einer gewaltsamen Todesart vorliegt, über den Todesfall einen Leichenschauungschein nach dem vorgefertigten Schema auszustellen. Das Schema für den Leichenschauungschein ist von der Ortsbehörde zu stellen, muß aber mindestens folgende Angaben enthalten: 1) Sterbort, 2) Vor- und Familiennamen des Verstorbenen, 3) Geburtsort und Jahr, 4) Familienstand, 5) Beruf, 6) Tag und Stunde des erfolgten Todes, 7) Todesursache, 8) ob diese ärztlich beglaubigt, 9) Ort, an dem die Leichenschau vorgenommen, 10) Namen des Leichenschauers. 5. Hat der Verstorbene in ärztlicher Behandlung gestanden, so hat der betreffende Arzt die Todesursache in dem betreffenden Leichenschauungschein einzutragen, anderenfalls hat der Leichenschauer nach Erkundigungen bei den Angehörigen des Verstorbenen oder anderen glaubwürdigen Personen die Todesursache einzutragen. 6. Der Leichenschauer hat den Leichenschauungschein in zwei Exemplaren auszustellen und damit nach näherer Anweisung der Behörde zu verfahren. 7. Wegen Feststellung des Tarifs für die Leichenschau, Gebühren bleibt jeder Bundesregierung die Bestimmung überlassen.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Der Konkurs über das Vermögen der Handelsgesellschaft **Rudolphi & Genkmann** und über das Privatvermögen des Kaufmanns **Carl Hermann Genkmann** und der vermittelnden Frau Kaufmann **Rudolphi, Louise geb. Levy** in Weisensfeld, ist durch **Afford** beendigt.

Raumburg, den 4. October 1875.

Königl. Kreisgericht.

Der Commissar des Konkurses.

Aachener Dombau-Lotterie.

1000 Gewinne von zus. Werth 81,000 Mark.

Die Gewinne, soweit sie schon für die Verlosung angekauft, sind ausgestellt im alten Neboutensaale in Aachen. [H. 42090.]

Ziehung 29. December 1875. Jedes Loos 3 Mark. Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Pläne und Bezugsbedingungen gratis. **Paul Rud. Keller** in Köln, einziger General-Agent.

Verpachtung.

Die **Grunert'schen Acker** in **Flur Reideburg** — circa 13 Morgen in **Ein Morgenstücke** und circa 5 Morgen in **Ein Halbmorgenstücke** — sollen am **Freitag den 22. October c. Nachmittags 1 Uhr im Burghardt'schen Gasthose** zu **Burg bei Reideburg** öffentlich meistbietend auf **sechs Jahre** verpachtet werden.

27,000 Mark,

II. Hypothek haftend auf einem Gute im Nordhäuser Kreise, Larwerth ca. 198,000 Mark, darauf I. Hypothek 88,653 Mark, sollen sofort mit **Verlust** cedirt werden. Gefällige Offerten an die **Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler** in **Weimar** unter Chiffre **F. C. 1206** erbeten.

Vacante Cassen-Assistenten-Stelle.

In unserer Verwaltung ist die **3te Cassen-Assistenten-Stelle** sofort zu besetzen. Das **Minimalgehalt** der Stelle beträgt **1200 Mark** und steigt von **6 zu 6 Jahren** die drei ersten Mal um **150 Mark**, die beiden letzten Male um **75 Mark**, bis zu **1800 Mark**. Im Rechnungssache geübte Bewerber, welche **900 Mark Caution** zu stellen im Stande sind, wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse und eines kurzen Lebenslaufes baldigst bei uns melden. Die definitive Anstellung erfolgt nach 6monat. Probezeit. **Raumburg a/S., d. 3. Oct. 75.**

Der Magistrat.

Am Mittwoch den 3. November d. J.

findet der zweite diesjährige **Hofmarkt** in **Zeitz** auf dem Plage am **Schützenhause** statt. **Stättgeld** wird nicht erhoben. **Zeitz, den 1. October 1875.**

Der Magistrat.

Ein **Landgut** von ca. **100 Morgen Feld** u. **Wiesen**, in der Nähe mehrerer größeren Städte in der **Prov. Sachsen**, mit **guten Gebäuden** ist mit **totdem u. lebendem Inventar** für **20,000 Mark** mit **7000 Mark** Anzahlung sofort aus freier Hand zu verkaufen. Näheres sub **N. N.** durch die **Annoncen-Expedition** von **Rud. Mosse** in **Halle a/S.**

100 Stück Fethammel stehen zum Verkauf beim **Inspector Schröder** in **Lützen.**

Freiwill. Hausverkauf in Merseburg.

Das dem **Barbier-Herrn Dürbeck** hier zugehörige, in der **besten Lage** hieselbst, **Burgstraße Nr. 14** belegene, in ganz gutem Bauzustande befindliche **Bohnhaus** mit **2 Etagen, 7 Stuben** und allem sonstigen Zubehör, **Keller, Waschhaus** etc., worin seit langen Jahren **Material- u. Geschäft** betrieben worden, aber auch zu jedem andern Geschäft geeignet ist, soll **Wittwoch den 20. d. M. Nachmittags 11 Uhr im Hause** selbst meistbietend unter ganz günstigen Bedingungen verkauft werden, wozu ich **Kauf-lustige** hiermit einlade. **Merseburg, d. 9. Octbr. 1875.**

H. Hindfleisch,
Kreis- u. Comm.

Freiwilliger Verkauf.

Ich beabsichtige den mir gehörigen, in hiesiger Stadt am **Neumarkt** belegenen **Gasthof** „zum **gelben Löwen**“ nebst ca. **70 Morgen Feld** und **Wiesen** in bester Lage, mit oder ohne **Inventarium** zu verkaufen und wollen sich **Kauf-lustige** direkt an mich wenden. **Uebergabe** kann sofort erfolgen. **Unterhändler** werden verboten. **Hohenmölsen** bei **Weisensfeld**, im **October 1875.**

August Harnisch,
Gasthofsbesitzer.

Eine **Mahl-, Del- u. Schneidemühle** (aushaltend Wasser, kein Eis) soll verkauft oder verpachtet werden. Darauf bezügliche Liebhaber wollen die **Adresse** erfragen bei **Eduard Stückrath** in der **Exp. d. Bzg.**

Thüringische Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Die in der Nähe von **Immendorf** zwischen den **Buben 5** und **6 h.T.** niedergelegten alten **Schwellen** sollen **Montag den 18. Octbr. c. von Nachmit. 3 Uhr ab** öffentlich meistbietend gegen gleich baare **Bezahlung** versteigert werden. Die sonstigen **Bedingungen** werden im **Termin** bekannt gemacht. **Weisensfeld, den 12. October 1875.**

Der **Abtheilungs-Baumeister**
W. Hofmann.

Depositenverkehr.

Für zur **Verzinsung** hinterlegte **Gelder** werden bis auf Weiteres folgende **Zinsen** vergütet:

bei Zurückzahlung	ohne Kündigung	mit stägiger Kündigung	Conto A.	B.	C.	D.	E.	F.
„	„	„	2	3	3 1/2	4	4 1/2	5
„	„	„	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2
„	„	„	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2
„	„	„	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2
„	„	„	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2
„	„	„	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2

Zeitz. **J. F. A. Zürn** Berlin.
Bank-Geschäft.

Deffentlich. Mühlenverkauf.

Krankheitshalber soll die zu **Zeitz** bei **Radegast** belegene neuerbauete **Holländer Mühle** mit zwei **Franzosen** und **Spiggang**, neuem **Bohnhaus**, ca. **5 Morgen Acker** und **Wiesen**

Dienstag d. 19. October Nachmittags **2 Uhr**, getheilt oder im **Ganzen**, im **Gasthof** hieselbst meistbietend verkauft werden.

J. A. Aug. Stoye.

Gasthof-Verkauf.

Ein sehr rentabler **Gasthof** mit einigen **30 Morgen Acker** und **Wiese** ist für **36000 Mark** zu verkaufen durch

Aug. Stoye,

Gnetsch bei **Radegast.**

Güter in jeder **Größe**, **Häuser** mit und ohne **Acker**, zu jedem **Geschäft** passend, **Gasthäuser**, **Mühlen** etc. weist jederzeit nach **Aug. Stoye,**
Gnetsch bei **Radegast.**

Material-Geschäft.

Ein großes **Haus** mit **Material-Geschäft** und **4 Morg. Acker** und **Wiesen**, in einer **Stadt**, ausgezeichnet für **Seiler**, ist mit **1—2000 Mark** Anzahlung zu verkaufen durch **Aug. Stoye,**
Gnetsch bei **Radegast.**

Hausverkauf.

Ein am hiesigen Orte belegenes **Geschäfts- u. Haus** nebst **Stallung** und **Hausplan**, soll **Familienverhältnisse** halber sofort verkauft werden. Die **Gebäude** sind neu, die **Kellerräume** und **Geschäftslocal** ausgezeichnet, und eignen sich dieselben zur **Anlegung** eines **jeden Geschäfts** ganz **vortrefflich**, zumal die **Lage** eine ganz **vorzügliche** ist.

Der **Kaufpreis** beträgt **30,000 Mark** bei **12,000 Mark** Anzahlung. Nähere **Auskunft** ertheilt der **Untergezeichnete.**

Merseburg, d. 10. Octbr. 1875.
Pauly, Actuar a. D.,
Vorwerk 1.

Gute Nebeneinnahmen.

Beamte aller **Behörden** und **Gesellschaften**, **Lehrer**, **Handwerker** etc., welche in ihren **Musestunden** durch **Uebnahme** einer **Vertretung** einer **älteren Lebens-**, **Aussteuer-** und **Altersvorsorgungs-Versicherungs-Gesellschaft** sich eine **lohnende Nebeneinnahme** verschaffen wollen, belieben ihre **Offerten** gef. unter **L. Nr. 16.** bei **Ed. Stückrath** in der **Exp. d. Bzg.** niederzulegen.



Pen-Isao Proevrate für **Männer** nach eigener Methode dargestellt aus dem echten **Ginseng** - Wurzel, die als **unvergleichliches Kraftmittel** von den berühmten **Professoren Rees v. Genbed, Oken** und **Rumpfhuis** rühmlichst empfohlen, haben sich in kurzer Zeit einen **Weltraum** erworben und begründen nach dem übereinstimmenden **Urtheil** unserer ersten **Autoritäten** der **Medizin** eine neue **Ära** auf dem **Gebiete** der **Berührungen** d. **Nerven**systems, bei **Schwächezuständen**, **Anämie**, **Blutarmuth** etc. Ihre **fast wunderbaren** **Erfolge** erregten mit **Recht** unter den **Ärzten** nicht nur das **größte** **Aufsehen**, sondern sie räumten ihnen auch **als eine Vaccinée** der **Wissenschaft** **unbestreitbar** den **ersten Platz** unter **allen** **bisher** **bekanntesten** **Proevraten** dieser **Gattung** ein. **Preis** incl. **Verpack.**, **ausführl. Gebr.-Anw.,** **Medizin. Urtheile** u. **Brochüre** v. **Medizinalrath** **Dr. J. Müller**, **7 Mark.** Nur gez. **Einzahl.** d. **Bezt.** pr. **Postanweil.** zu beziehen durch **[H. p. 12753.]**

Dr. Ludw. Tiedemann,
Königl. Preuss. Apotheker l. Cl. in **Stralsund** a. d. **D. Hse, Königr. Preuss.**

Medicin. Urtheil.
Herrn **Dr. E. Tiedemann**, **Stralsund.**
Weimar, d. 25. März 1875.

Gelehrter Herr!

Wollen Sie **gütlich** zum **Zwed** eines **neuen** **Beisuchs** **3 Fl. Pen-Isao-Elir** u. **5 Fl. Balsam** wiederum unter meiner **Adresse** **hierher** absenden. Die **Sendung** vom **verz. Jahr** hat **gute Wirkung** gehabt und **ihnen** viel **Dank** einzutragen.

(L. S.) **Hochachtungsvoll**
Dr. med. O. Büscher,
prakt. **Arzt.**

*) **Werden** fortgef.

Eine in **Stadt Götthen** seit **längeren Jahren** sehr **schwunghafte** **Restauration** ist **veränderungshalber** sofort zu **verkaufen** und **gleich** zu **beziehen.** (**Anzahlung** **tausend** **Thaler.**) Zu **erfragen** beim **Restaurateur** **F. Ritter** in **Götthen**, **Kleppziger** **Strasse** **60.**

Ein **junges Mädchen** wird zur **Stütze** der **Hausfrau** und **Aufsicht** schon **schulspflichtiger** **Kinder** sofort oder zum **Januar** l. J. **gesucht.** **Auskunft** ertheilt **Ed. Stückrath** in der **Exp. d. Bzg.**

Ich habe eine **Haupt-Agentur** der in Deutschland und Oesterreich concessionirten „**Nationale**“, **Lebens-Versicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit zu Berlin**, übernommen, ertheile gern jede gewünschte Auskunft und stelle **Agenten** unter günstigen Bedingungen an.
Halle a/S., den 15. October 1875.

Franz Grohmann,
Band-, Zwirn- und Garnhandlung
on gros & endetail,
Markt und Kleinschmieden: Ecke Nr. 1.

Einen jüngeren Verwalter sucht zum 1. Nov. das Rittergut Taushardt bei Bibra, Bahnstation Tromsdorf. Persönliche Vorstellung erforderlich.

Cyper-Vitriol
zum Anmachen des Saamens: Weizens empfehlen in nur I. Qualität **Helmbold & Co.**

Schwerhörigen empfiehlt die Apotheke in Neu-Gersdorf, Sachsen: Ohrenöl u. ppr. Woll. Nach langjähriger Erfahrung haben sich diese auf wissenschaftl. Basis ruhenden Mittel besonders bei rheumat. nervösen Uebeln trefflich bewährt. Zu beziehen mit vielen Dankschreiben Geheilte u. ärztl. Gutachten in Halle durch **Albia Hentze**, Schmeerstraße 36.

Chr. Voigt, Schmeerstraße 3334,
Pelzwaaren-Handlung,
empfehlen sein gut fortirtes Lager gef. Beachtung.
Bestellungen und Reparaturen werden gut und billigt ausgeführt.

Mein Haus, **Leipziger Strasse Nr. 108**, in der besten Geschäftslage, Nähe des Marktes gelegen, offerire ich hierdurch zum Verkauf mit oder ohne Waarenlager.
Alexander Herzheim.

Ausverkauf.

Da ich mein **Manufacturwaaren-Geschäft** aufzugeben beabsichtige und deshalb mein Lager, welches in allen Theilen gut assortirt ist, raschmöglichst räumen will, habe ich einen **Ausverkauf**, welcher **Sonntag den 10. October** begonnen, angefangen und die **Preise ganz erheblich ermässigt**. Ich lade ein geehrtes Publikum ein, von dieser Gelegenheit zu sehr vortheilhaften **Einkäufen** Gebrauch zu machen.
Der Ausverkaufspreis ist mit blauen Ziffern neben dem bisherigen Preise vermerkt.

Alexander Herzheim,
Leipziger Strasse Nr. 108.

Billige Grubenschienen

in vorzüglicher Dualität von Eisen und Stahl lagern auf meinem Grundstücke **Merseburger Strasse Nr. 11a**, und verkaufe ich dieselben ab Lager und ab Werk zu jedesmaligen Hüttenpreisen.

Otto Neitsch,

Ingenieur und Hüttenrepräsentant

Der Unterzeichnete sucht einen Privat- und Amtsekretär und werden diejenigen, welche auf diese Stelle reflektiren, gebeten, sich unter Vorlegung von Zeugnissen zu melden.

St Ulrich bei Mückeln,
d. 8. Oct. 1875.
v. Hellbornff.

Compagnon-Gesuch.

Für ein rentables Fabrikgeschäft, 50% Nutzen nachweisbar, wird ein **Etheilhaber** mit einem **disponiblen Vermögen von 2000 Thlr.** gesucht. Gef. Offerten bitte unter **B. N. 1093**, bei **Rudolf Mosse** in **Magdeburg** niederzulegen.

Wegen Todesfall

soll ein Grundstück in Kösen mit 3 rei Wohnhäusern, in gutem baulichen Zustande, Balkonen, Bauen, geräumigem Garten, in bester Lage, zum Vermieten an Badegäste vorzüglich geeignet, verkauft werden. Frantirte Adressen nur von Selbstkäufern erbeten unter **C. W. H. Kösen** postlagernd.

Zur Beendigung seiner Lehrzeit sucht ein junger Mann, welcher schon 2 1/2 Jahr auf Comptoir gearbeitet hat, in Folge Fällissement des Geschäfts sofort Stellung. Gef. Adressen beförd. unter **G. # 963** **Ed. Stückrath** in d. Exp. d. Z.

Vor **Nachahmungen** wird gewarnt!

Coca-Präparate
seit langen Jahren bewährt, helfen rasch & sicher Krankheiten der **Athmungs-Organe** (Pillen Nr. I.)
• **Verdauungs-Organe** (Pillen Nr. II. & Wein)
• **Nervensystems- und Schwächezustände** (Pill. III. & Coca-Spiritus)
p. Schacht, od. Glas je 3 Mk. R. Belehrende Abhandlung gratis franco d. d. Mohren-Apoth., Meisn.

Halle a/S.: Dr. Jäger, Hirsch-Apotheke. Magdeburg: Dr. Krause, Löwen-Apoth. Berlin: R. O. Pfing, Louisestrasse 30. Dresden: sämmtl. Apoth.

Familienverhältnisse halber soll ein günstig belegendes

Landgut

in Holstein, groß reichlich 420 Morgen, worunter 60 Morgen beste Wiesen, mit complettem lebenden wie todtm Inventar, auch der gesammten Ernte, möglichst rasch billig verkauft werden. Die Gebäude herrschaftlich. Nur Selbstreflectanten belieben sich zu wenden an den mit dem Verkauf beauftragten **Rechtsanwalt**

M. L. J. Petersen.
Eimsborn, d. 7. October 1875.

Die von mir ausgesprochene Beleidigung gegen die Ehefrau des **Häusl. Gottl. Schmidt** aus **Schrenz** erkläre ich hiermit für unwahr.

Siegelndorf, d. 12. Oct. 75.
Wilhelmine Büchner.

Aetznatron z. Seifekochen bei **Helmbold & Co.**, Leipzigstr. 109.

70,000 Ibd. Fuß gebrauchtes, aber ganz neues **Tannenholz**, vollkornig, von einem Königl. Magazingebäude, und von 5 bis 15" Quadratsstärke in allen Längen hat billig zu verkaufen, oder wird auch nach Zeichnung zu Gebäuden fertig gezimmert und geliefert von **Stock, Zimmermeister** H. 5,1559b.] in **Heldrungen**.

Pferdeknechte, Futterknechte und Landarbeiter

mit Familien, aus **österreichischen preussischen Provinzen**, kann ich zu **sofort und späteren Terminen** besorgen. Referenzen stehen hunderte zu Diensten.

R. Dolberg in **Bützow**, (Medlenb.-Schw.).

Haasenstein & Vogler, Halle a/S., Leipzigerstr. 102.,

empfehlen ihre Dienste zur prompten Besorgung von Anzeigen jeder Art an alle Zeitungen der Welt zu deren tarifräßigen, d. h. den Preisen, die man bei directer Aufgabe am Orte des Erscheinens zu zahlen haben würde.
Geschäftsprogramm u. Zeitungs Verzeichnisse auf Verlangen gratis und franco.



Schablonen,

die schönsten und haltbarsten zum Vorzeichnen der Wäsche und zum Signiren der Risten empfiehlt

Otto Unbekannt,
Kleinschmieden.

500 Liter Milch sind täglich loco. Halle im Ganzen oder getheilt abzugeben.

W. Knauer, Dsmünde.

Cröllwitz.

Restaurant **Kühler Brunnen**. Heute **Sonnabend Schlachtefest**. Glück.

Kleipzig.

Zum **Ball Kirchmontag** den 18. October ladet ergebenst ein **C. Zeit.**

Familien-Nachrichten.

Verlobungs-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.) Die Verlobung meiner Tochter **Margarethe** mit dem Kaufmann **Herrn Franz Hampke** in Halle beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Brandenburg, im Decbr. 1875.
Auguste Jänicke geb. **Hampke.**

Erste Beilage.

Gebauer-Schwetsche'sche Buchdruckerei in Halle.

Telegraphische Depesche.

Berlin, d. 14. October. In der heutigen Sitzung der Per- manenz-Kommission legte der Minister des Innern, Buxfer, die Wichtig- keit der Regierung an zu betonen, dass sofort nach dem Wiederzusam- mentritt der Nationalversammlung das Wahlgesetz auf die Tagesordnung gesetzt werden. Er fügte hinzu, es scheint der Regierung angemessen, ihre Absicht zum Voraus kund zu thun, damit die Deputirten beim Wiederbeginne der Sitzungen pünktlich auf ihrem Platze seien. Der Minister, Fürst Johann, auf die Äußerungen des Deputirten de Vloeuc in der letzten Sitzung betreffs der über den Zustand in der Herzog- thümern vertriebenen falschlichen Nachrichten zurück und machte von einer Aufklärung der Leiter der "Agence Havas" Mitteilung, in welcher sich die selben unter Vorlegung ihrer sämtlichen Depeschen an dem Nach- weise erweisen, dass sie in ihren Mittheilungen an die Journale mit der größten Vorsicht und Schutzsamkeit zu Werke gegangen und namentlich begünstigt aller Nachrichten aus der Türkei stets offizielle oder offizielle Erkundigungen hinzugehen bemüht gewesen seien. De Vloeuc erwiderte, seine fragliche Äußerung sei überhaupt keine bestimmte Person oder Agentur gerichtet gewesen, namentlich habe er auf die "Agence Havas" nicht hindeuten wollen. Zum Schluss fragte Franzose von der Einlen, ob die Regierung Maßregeln zum Schutz der französischen bei den türkischen Finanzverhältnissen betheiligten Kapitalisten getroffen habe? Minister Buxfer erwiderte, es sei dies der Gegenstand der Fürsorge der Regierung und der Minister des Auswärtigen habe sich mit den übrigen dabei betheiligten Regierungen deshalb ins Vernehmen gesetzt.

Tagesgeschichtliche Uebersicht.

Die "Zeitung" schreibt heute: Bekanntlich wurden schon seit längerer Zeit zwischen den Bundesregierungen Verhandlungen wegen einer Revision des deutschen Strafgesetzbuches gepflogen, nachdem eine solche Revision schon bei Fertigstellung desselben in Aussicht genommen worden war. Jetzt liegt dem Bundesrathe der Entwurf einer Novelle zum Strafgesetzbuch vor, welcher denselben 64 neue Paragra- phen einfügen will, wobei — wie es in den Motiven heißt — nur auf das praktische Bedürfnis Rücksicht und von allen theoretischen Abwägungen Abstand genommen worden ist. Prüft man die in der Novelle enthaltenen Strafbestimmungen von dem bezeichneten Gesichtspunkte aus, so ergibt sich, dass die Gesetzgebung die praktische Mög- lichkeit in der eingezeichneten Rücksicht gefunden und sich vor Allem die Aufgabe gestellt hat, dieser Rücksichtslosigkeit entgegenzuarbeiten, ohne sich genau an die theoretischen Unterscheidungen des polizeilichen und strafrechtlichen Gebietes zu halten, wenn nur der Zweck der größeren Sicherheit der Anstalten wie des Staates zu erreichen in Aussicht steht. Die Gesetzgebung wird in diesem Vorgehen durch die öffentliche Meinung kräftig unterstützt. Von allen Seiten her und schon seit lan- ger Zeit sind Beschwerden über den Geist der Rücksichtslosigkeit, welcher sich in bezugnehmenden und oft Schrecken erregenden Erscheinungen man-ifestirt, laut geworden, wenn dieselben auch über die letzten Gründe der- selben sehr weit auseinander gingen und die Forderungen sich zum Theil widersprachen, weil die Beobachtungen sich nicht gleichmäßig über das ganze Gebiet der Erscheinungen verbreiten konnten, oder von einem speziellen Interesse geleitet und bedingt wurden. Jedenfalls ist es un- bestreitbar, dass die allgemeine Besorgnis sich nicht lediglich gegen die Rücksichtslosigkeit richtete, welche Leben und Gesundheit des Einzelnen durch die wachsende Brutalität gewisser Gesellschaftsklassen, Erwerb und Eigentum durch Verleugnung des Vertrauens oder der Kontrakt- pflicht bedroht, sondern auch gegen die Rücksichtslosigkeit der Geister, welche sich gegen die Voraussetzung der staatlichen und geselligen Ordnung auflehnen oder eine solche Auflehnung vorbereiten, indem sie die Keime des Verwünschens in die in Verwirrung gesetzten Gemüther legen.

Dem Bundesrathe ist eine Verordnung des Reichskanzlers betreffs Einrichtung und Verwaltung der Seewarte sowie Festlegung des Geschäftskreises derselben zugegangen. Danach gehören zu dem letzteren die Förderung der Seefahrt im Allgemeinen durch Sammlung von Beobachtungen über physikalische und meteorologische Erscheinungen auf hoher See, durch Prüfung und Berichtigung wichtiger Instrumente, durch Anlagen einer Sammlung von Schriften und Karten, durch Aus- gabe von Segelhandbüchern und anderen nautischen Ermitteilungen. Ferner fallen dem neuen Institute die Sturmwarnungen zu, die eine Thätigkeit nach zwei Seiten erfordern. Einerseits ist die unausgesetzte Beobachtung über den Zustand der Atmosphäre an verschiedenen Küsten- orten nothwendig, andererseits schließt sich hieran die regelmäßige tele- graphische Verbreitung von Mittheilungen über den augenblicklichen Zu- stand der Atmosphäre, sowie die unverzügliche Veröffentlichung solcher Wahrnehmungen, welche einen gefährlichen Witterungsumschlag er- warten lassen. Die Geschäfte der Seewarte werden an ihrem Central- punkte durch einen Direktor und drei Abtheilungen, außerdem aber durch Agenturen ersten und zweiten Ranges, sowie durch Beobachtungs- und Signalfunktionen verwaltet, welche an den deutschen Küsten nach Bedarf durch die Admiralität zu errichten sind. Die Agenturen haben den Ver- kehr zwischen der Seewarte und den Kapitänen und Rhedern nach allen Richtungen hin zu vermitteln und die Interessen der Seewarte in jeder Beziehung wahrzunehmen. Die Beobachtungsstationen haben durch An- stellung meteorologischer Beobachtungen das Material zu liefern, welches die Grundlage zur Ausübung der praktischen Wetterprognose, sowie zu den wissenschaftlichen Untersuchungen bildet. Die Signalfunktionen haben die Aufgabe, die ihnen von der Seewarte zugehenden Sturmwarnungen bekannt zu machen, auch durch eigene Beobachtungen und durch Verkehr

mit den Seefahrern zur Vervollkommnung der Sturmwarnungen bei- zutragen.

Der sächsische Landtag ist am 14. d. vom König mit folgen- der Thronrede eröffnet worden:

Meine Herren! Nach einem Zwischenraume von nur einem Jahre sehe Ich Euch wieder um Mich versammelt, um an Ihre, dem Wohle des Landes gemütheten ersten Arbeiten zu gehen. In dem verflohenen Jahre ist unsere Stellung im Deutschen Reiche nach einer Veränderung zu seiner Regierung unverändert daselbst geblieben. Alle Ich sets dar- auf hatte, das Meine Regierung, unter Aufrechterhaltung der reichsverfassungsmäßigen Rechte und Wahrung der Interessen der Landes die Reichsverwaltung, in ihren Bemühungen zum Wohle des Reichs anständig unterstützt, so hat sich Meine Regierung auch während des vergangenen Jahres nicht fremdbildlich und wohl- wollender Entgegenkommen der Reichsregierung ununterbrochen zu erweisen ge- habt und alles berechtigt zu der Hoffnung, dass diese Arrangements, auf gegenseitigem Vertrauen und auf der vollen Anerkennung und Achtung gegenseitiger Rechte nach gütlichen Verhandlungen und durch friedliche Mittel herbeigeführt werden wird. Für die künftigen Verhandlungen zwischen uns und dem verangeneigten Jahre wird die sächsische Stellung hin von der größten Bedeutung; es war ein Jahr der insu- fferen Geltung in der vollen Bedeutung des Wortes.

Die auf dem vorletzten Landtage verabschiedeten Organisationsgesetze sind, nachdem Sie, meine Herren, auf dem letzten Landtage die dazu erforderlichen Mittel bewilligt haben, während des vergangenen Jahres durchgängig ausgeführt worden. Wenn Ich am Schluß des letzten Landtages an dieser Stelle nur aus- sprechen konnte, dass es um der Zeit und Weise, wie die Verhältnisse die durch jene Gesetze gegebene größere Ausdehnung der Selbstverwaltung wachsen und be- nutzen würden, abhängig bleibt, so die neuen Einrichtungen den Nutzen gewähren würden, den Ich Mir von ihnen herab, so gerecht es Mir zu großer Genug- thung, heute auszusprechen zu können, dass Ich Mich in Meiner Erwartung von den Erfolgen der neuen Gesetze, in meinem Vertrauen zu der Weisheit und dem verständigen Sinne der Beobachtungs Sachverständigen nicht getäuscht habe. Die neuen Gesetze und die dadurch geschaffenen Einrichtungen haben überall im Lande ein reichliches Verdienst und eine rege Thätigkeit gefunden; die ungeschicktesten Organe der Selbstverwaltung haben, soweit die Erfahrungen die jetzt reichlich, die ihnen gestellte Aufgabe in einer Weise zu lösen gesucht, welche deutlich erkennen läßt, dass sie sich dabei nicht nur der ihnen gewöhnten Rechte, sondern auch der damit verbundenen Pflichten vollständig bewußt gewesen sind.

Einen gleich glänzigen Erfolg hat das ebenfalls in dem vergangenen Jahre durchgeführte Schulgesetz gehabt und mit besonderer Befriedigung erkenne Ich es an, dass die Gemeinden des Landes gern bereit gewesen sind, den Forderungen des Gesetzes zu genügen, auch wenn ihnen in diesem Sinne bedeutende Opfer ange- sinnen werden mußten.

In welchem lebhaftesten Bedauern ist in den gewerblichen Verhältnissen des Landes, auf welche die allgemeine Geschäftsfrage nicht ohne Einfluß hat bleiben können, die gewünschte Besserung noch nicht eingetreten. Umwore hat es Mich gefreut, bei den jüngst hier stattgehabten Anstellungen wahrnehmen zu können, daß die sächsische Industrie sich dadurch in ihrem Streben nach Vervollkommnung ihrer Erzeugnisse nicht hat entmutigen lassen und auch in Bezug auf die Mannich- faltigkeit ihrer Produkte in stetem Fortschreiten begriffen ist, während gleichzeitig im weiteren Kreise das Bestreben hervortritt, durch öffentliche Vorführung guter, kunstgewerblicher Muster früherer Zeiten auf die Bildung des Geschmacks im Allgemeinen fördernd einzuwirken.

Wenn der Weltfriede, wie wir alle wünschen, und recht lange erhalten bleibt, wird auch die Bevölkerung die nötige Zeit finden, um durch Arbeit und Spar- samkeit die Vermögensverhältnisse zu erheben, die sie als Folge maßlos übertriebener Speculationen erlitten hat, und mit der Vermehrung des allgemeinen Wohlstandes wird von selbst wieder eine größere Nachfrage nach den Produkten der Industrie entstehen und damit auch diese, soweit sie nicht selbst auf unsolider Basis beruht, wieder zu Kräften kommen.

In dem Budget für die bevorstehende Finanzperiode tritt zum ersten Male die Einkommensteuer vor. In Gemäßheit des deshalb auf dem vorigen Landtage verabschiedeten Gesetzes hat in diesem Jahre eine allgemeine Abschätzung aller Einkommen im Lande stattgefunden. Die Resultate derselben werden Ihnen vor- gelegt werden; die Bestimmung desjenigen Theils des Staatsbedarfs, der durch die Einkommensteuer argrbracht werden soll, bleibt von dem Ertrahisse Ihrer Verhandlungen über die Abneue von Meiner Regierung zu machenden Vorschläge abhängig.

Ereuecht ist es Mir erdullich, daß die auf dem letzten Landtage mehrfach ge- äußerten Besorgnisse, daß die Staatseinkommen unter dem Druck der gegenwär- tigen Zeitverhältnisse leiden würden, sich nicht bestätigt haben. Wenn auch ich einzelnen Einkommensquellen im Jahre 1874 ein Rückgang zu bemerken gewor- den, so haben doch andere so bedeutende Mehrerträge geliefert, daß auch der Abschlag des vorigen Jahres einen nicht unbedeutenden Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben ergibt.

Auch auf diesem Landtage werden Sie eine größere Anzahl mehr durch frühere sächsische Anträge veranlaßte Beschlüsse zu betrachten haben; es ist Sorge daher anzusetzen, daß Ihnen dieselben so bald wie irgend möglich vorgelegt werden sollen.

So helfe Ich Sie denn, meine Herren, hiermit herzlich willkommen. Adieu Gott Der Welt sein segnen und sie zu einem glücklichen Ziele führen.

Der französische Kriegsminister ist jedenfalls der geplagteste Mann Frankreich's. Er wird sicherlich mehr Segenswürde der Natio- nalsversammlung vorlegen, als sämtliche andere Minister zusammen. Nach den Bestimmungen des Kadresgesetzes sind einzelne Beamtenkate- gorien von der Dienstpflicht in der Reserve und der Territorialarmee entbunden, damit der öffentliche Dienst nicht leide. Dieses Privilegium ist bei der ersten Einberufung der Reservisten in so ausgedehnter Weise beansprucht worden, daß sich fast alle Beamten sowohl in Staats- als städtischen Dienste ihrer Militärpflicht entzogen haben. Dem will Ge- neral Cussy ein Ende machen; der Kammer soll bei ihrem Wiederzu- sammentritt eine diesbezügliche Vorlage gehen, welche die vom Mi- litärdienste befreiten Beamten genau präzisirt und ihre Zahl auf ein Minimum beschränkt. Im Zusammenhang damit steht die eingehende Untersuchung, die jetzt in sämtlichen Departements über alle einzelnen Fälle angeestellt wird, in denen Militärpflichtige der Einberufungsord- nung keine Folge leisteten.

Russische Blätter machen kein Hehl daraus, daß die neueste Ex- pedition des Obersten Komatin im günstigsten Falle bis nach Mexy vor- bringen werde. Sie begründen diese Hoffnung damit, daß die Aufkom- manen von Mexy eine Anzahl Russen bereits jahrelang gefangen hal- ten und die benachbarten Nomadenstämme unablässig gegen Russland aufwiegelten. Dergleichen müsse endlich einmal ein Ende nehmen. Die Engländer aber, die deshalb gewaltigen Lärm erheben, gehe die Sache

nichts an, da sie bekanntlich bei der Aufstellung der Demarcations-Linie für das Gebiet ihres unmittelbaren Einflusses die Nordgrenze Afghanistans festgesetzt haben, Nerven jedoch außerhalb dieser Grenze liegen.

Aus Griechenland wird nun auch ein Conflict der Regierung mit dem Vatican gemeldet. Der Papst hat nämlich einen römisch-katholischen Erzbischof für Athen ernannt, und über diese Neuschöpfung eines Erzbisthums sind nun alle orthodoxen Hellenen sehr erbittert, und die Regierung Trikupis läßt erklären, daß eine officielle Anerkennung dieses römisch-griechischen Erzbischofs von Athen gar nicht zu denken sei. Der König soll indes der Curie persönliche Zusagen gemacht haben, und es fragt sich nun, was aus der Sache werden wird, zumal das Ministerium Trikupis voraussichtlich in Kurzem — nach des Präsidentenwahl der neu zusammentretenden Kammer — abtreten dürfte.

Die Wahl des neuen, der republikanischen Partei angehörigen Gouverneurs von Ohio, Hayes, erfolgte, wie ein Telegramm aus New-York meldet, nach Angabe der Demokraten mit einer Majorität von 6000 Stimmen, nach Angabe der Republikaner mit einer Majorität von 10,000. Abgegeben wurden 500,000 Stimmen. Die New-Yorker Journale heben die Wichtigkeit der Wahl hervor und sind der Ansicht, daß dieselbe die Wiederherstellung der Einheit der republikanischen Partei zur Folge haben werde. Außerdem werde die Wahl die Niederlage der Demokraten in Pennsylvania und die Verminderung der demokratischen Majorität im Senate New-York nach sich ziehen. Bei der bereits gemeldeten zu Gunsten der republikanischen Partei ausgefallenen Wahl in Iowa wurde Kirkwood zum Gouverneur erwählt.

Unterstützungsverein für Berg-, Hütten- und Salinen-Beamte.

Vor etwas länger denn Jahresfrist trat in Larnowitz für die Oberbergamtsbezirke Bretau und Halle ein Unterstützungsverein für Berg-, Hütten- und Salinen-Beamte ins Leben, welcher sich die Aufgabe gestellt, seinen Mitgliedern, wenn dieselben Invalide werden, Pensionen zu zahlen, ebenso den Hinterbliebenen im Fall des Absterbens ihres Ernährers.

Wer mit den Verhältnissen vertraut ist, weiß, wie ein trauriges Loos hauptsächlich dem Privatgrubenbeamten beschieden ist, wenn er Invalide wird, ein noch traurigeres Loos aber erwarteter Weib und Kind, wenn der Beamte in der Jahre Blüthe dahin gerast wird.

So lobenswerth die Knappschafts-Vereine sind, so sind sie doch nicht in der Lage, ihre Mitglieder vor der dringendsten Noth zu schützen.

Es giebt Werkbesitzer genug, welche in der edelsten Weise für ihre Beamten sorgen, wie viele Werke aber sind gar nicht in der Lage, etwas thun zu können, und eine gesetzliche Verpflichtung hierzu zu kein Werkbesitzer.

Vor länger als 5 Jahren trat ein kleiner Kreis von Grubenbeamten zusammen und beschloffen, sich selbst zu helfen. So gut diese Idee war, so war sie für diejenigen, welche sie hatten, doch unausführbar, sie bedurfte der Protection hochstehender Männer, um sie lebensfähig zu machen. Nach Ringen und Mühen war man am 1. Juli 1874 so weit, den Verein seine Wirksamkeit beginnen zu lassen.

Man ohm damals an, daß ein solches Unternehmen in allen beschäftigten Kreisen mit Freuden begrüßt werden würde. Leider hat sich dieses nicht ganz bewahrheitet. Wenn auch der Verein sich in einem Jahre ein Vermögen von 18,000 Mark gesammelt, so ist dies, wie leicht einzusehen, doch für ev. Fälle nicht hinreichend. Nur Schlesien ist es, welches dem Verein sein Interesse zuwendet, der dieselbige Bezirk so gut wie nicht.

Es läßt sich wohl kaum annehmen, daß es durchweg Laubheit ist von den Interessirten, ich glaube vielmehr, daß Manche von der Existenz dieses Vereins nichts weiß, ihnen gelten diese Zeilen, welchen die Hallische Zeitung coulanter Weise ihre Spalten geöffnet.

Jedoch es läßt sich eben so auch nicht wegleugnen, daß es viele unter den vereehnten Herren Kollegen giebt, bei denen es wirklich Laubheit ist, sich an den Besten wollenden Instituten nicht zu beteiligen. Es hat Manche wirklich die Seinen von ganzem Herzen lieb, er kann sich aber nicht so weit emporkommen und sich an den Gedanken gewöhnen, daß er vielleicht morgen nicht mehr ist oder — ein Krüppel. Auf steigt der Gedanke in einem jeden Bergmanns Herzen, er ist aber eben zu großlich, um sich lange mit ihm zu beschäftigen, deshalb wird er, wenn auch oft mit Gewalt, bei Seite gedrängt und — es bleibt beim Alten. Manch Anderer beteiligt sich grundsätzlich nicht an solchen Vereinen, weil, wie er sagt, sie alle nichts taugen; er urtheilt, ohne gehört und gesehen zu haben. Freilich in trauriger Stunde beschleicht sein Herz ein süßes Weh, wenn er Weib und Kind sieht und sich unwillkürlich fragt, was aus ihnen werden soll, wenn er nicht mehr ist, — er nimmt sich ganz fest vor, für sie zu darben und zu sparen; wenn dann ein Jahr vorüber ist, wo es mit dem Sparen nicht so recht gehen wollte, so giebt es ja tausend andere Trostgründe, Verbesserung der Stelle u. s. w., bis er schließlich in den letzten Lebensstunden einsteht, daß er Weib und Kind darben muß zurücklassen und aus seinem ganzen Lebenswirken nichts gerettet hat, als Vorwürfe, welche mit ihm zu Grabe getragen werden.

Der zeitige Vorsitzende des Vereins ist Herr Berggrath Meißner in Königshütte, welcher sich bei der Gründung des Vereins sehr verdient gemacht, Rentant ist Herr Knappschafts-Reviseur Rothmann, Schriftführer Herr Bergschullehrer Grundmann zu Larnowitz.

Der Verein hat drei Pensionssätze und zwar mit 100, 200 und 300 Thaler jährlicher Pension, mit jährlichen Beiträgen von 12, 24 und 36 Thaler. Herr Knappschafts-Reviseur Rothmann zu Larnowitz erteilt bereitwillig jede weitere Auskunft, sowie auch ich mich zu Statuten- und Formular-Überfendung zu den betreffenden Acten des Vereins zur Unterstützung für Berg-, Hütten- und Salinen-Beamte herzlich gern bereit erkläre.

Dahlen b. Wittenberg a/E., October 1875. Fr. Gunlach.

Congress Deutscher Landwirthe.

Die nächste Sitzung des Ausschusses vom Congresse Deutscher Landwirthe findet Montag, den 25. October, Vormittags 10 Uhr, event. noch am folgenden Tage im „Club der Landwirthe“, Französische Straße Nr. 48, statt. Tagesordnung: Beschäftigte Mittheilungen und Personalien. — Kassenbericht. — Cooptation neuer sechs Mitglieder des Ausschusses an Stelle der ausgeschiedenen. — Neuwahl des Vorsitzenden und eines Stellvertreters. — Bericht der Preisrichter-Commission in Betreff der Preisaufgabe: Welche Reformen bedürfen die Zölle und Verbrauchssteuern etc. — Der neue Entwurf des Gerichts-Organisationsgesetzes und die Interessen des platten Landes. — Herr Stadt-richter Wilmanns. — Antrag des Herrn Director Schulz in Weig, die weitere Unternehmung und Entwicklung derjenigen Ackerbauschulen, welche anschließend an den Unterricht der Volksschule, die Ausbildung ihrer Schüler in 1/2-jährigem oder längerem Cursus sich zur Aufgabe stellen, betr. Die Berechtigung und Erhaltung der theoretisch-praktischen Ackerbauschulen als Fachlehr-Anstalten. — Antrag des Herrn Sudek-Kaulicke, die Vortehle der Lebens-Versicherung bei den ländlichen Arbeitern und Dienstboten betreffend. Commission: die Herren Sudek, Caspar-Karlowa und von Gehlha. — Besichtigung des Leipziger Fabrikantentages. Antrag des Herrn Postart-Barand. — Die Berichterstattung über die Congress-Verhandlungen an die politischen Zeitungen. Anträge des Herrn von Weidemeyer: Organisation einer Vertretung der landwirtschaftlichen Interessen in der politischen Presse durch geeignete Arbeitskräfte; Organisation der Erhebung des Interesses an den Verhandlungen des Congresses durch Aufforderung zur Einreichung von Referaten über Fragen der Landwirthschaft tangirenden wirtschaftlichen Gesetzgebung. — Feststellung der Tagesordnung für die nächste Ausschüssung. Feststellung der Tagesordnung für den siebenen Congress Deutscher Landwirthe in Heidelberg. — Antrag des landwirtschaftlichen Kreisvereins im Erzgebirge (Chemnitz): Es möge der Congress Deutscher Landwirthe nach Rechtsen dafür eintreten, daß bei Beschaffung von Mittelstufen in Friedenszeiten Seitens der Regierungen den vaterländischen Züchtern durch Veranlassung freier Aufkäufe Gelegenheit zum Absatz selbstgezüchteter Pferde gegeben werde.

Der Stroußberg-Krach.

Ein Prager Correspondent der Wagners. Ztg. schreibt vom 12. d. M.: Was man bei uns schon lange erwartete und worauf man doch nicht vorbereitet war, ist endlich eingetroffen: Dr. Stroußberg hat seine Zahlungen suspendirt. Man kann eigentlich nicht sagen die Zahlungen eingestellt, weil er schon die längste Zeit froste und nur dann den Gläubigern befehligte, wenn er auf ihn die Pfändung erwirkt hat. Und doch hat die Nachricht von dem Moratorium hier u. d. überall, wo es Stroußberg'sche Gläubiger giebt (und es giebt deren in Böheim sehr viele) große Sensation hervorgerufen. Allerdings war es kein Geheimniß, daß Stroußberg offene Buchschulden gar nicht und Wechsel nur dann zahlte, wenn er gerade Geld hatte, daß ihm deshalb Köfen über Köfen ermunterte, daß seine zahlreichen Arbeiter oft Wochen lang auf den Lohn warten mußten, daß er Ellen gegen Accept treuer kaufte, um solches gegen Cassa billig zu verschleudern, daß er gern 30—40 pCt. bewilligte, wenn ihm überhaupt Jemand Geld anbot, — doch die offizielle Erklärung der Zahlungsunfähigkeit mußte trotzdem überraschen. Bisher hatte Stroußberg seine unzulässigen Gläubiger nur in der ihm eigenen jovialen Weise vertröhrt, „daß er zahl-n werde, so bald er Geld habe“. Dies Vorgehen pflegte er damit zu entschuldigen, daß so solchen großen Unternehmungen, wie es die seinigen seien, viel Geld bedürftig werde, welches kein einziger Deutscherlicher Capitalist oder Großindustrieller an die Sache wage. Und tatsächlich wurden auch die Zahlungen früher oder später geleistet, so wie auch die aufgelaufenen Gerichtskosten bestrahlt, welche, obgleich sie mitunter zu einer namhaften Summe herangewachsen waren, dennoch nicht die Höhe j. ner Zinsen erreichten, die Stroußberg monatlich zahlte. Die Berichterstatter in Döherreich 6 pCt.) Auf diese Weise wurde fortgemüthet, so daß kein Mensch daraus klug werden konnte. Ist das noch immer Leute fanden, die Stroußberg's Waare auf Berg lieferten, ist das durch begründet, daß er hierfür 30—40 pCt. über den Normalpreis bezahlte. So glaubten die guten Leute ihr Delerere zum größten Theil gedeckt zu haben. Heute aber ist die Sache in ein ganz anderes Stadium getreten. Stroußberg läugnet nicht, daß er nicht zahlen kann und sagt einfach zu den Gläubigern: „Ihr müßt warten.“ Und die Gläubiger werden nicht anders thun können als ruhig auszuharren in Erwartung der Dinge, die da kommen werden. Als Grund seiner Insolvenz erklärt er, daß er die 5,000,000 fl., welche er von der in Rakonka sich bildenden Actiengesellschaft für emittirte Prioritäten empfing, bereits an verschiedene Gläubiger vorausgab habe und daß die weiteren 5,000,000 fl. erst nach Verwirklichung der an die Russisch-Deutsche Actiengesellschaft abgegebenen Industrielien, zu deren Vollendung Stroußberg verpflichtet ist, ausbezahlt werden. Nun sagt Stroußberg, daß er die zu diesem Bedufe aufgenommenen Gelder nicht zurückzahlen könne, bevor die ihm zuzumehmenden Capitalien flüssig werden, und will diese Gläubiger dazu zwingen, den ihnen vorgeschlagenen Ausgleich anzuerkennen, in dem er verspricht, daß er sonst kein größeres Vermögen habe. Die Domäne Zbirom, welche bekanntlich 9,000,000 fl. gekostet hat, mit 11,000,000 fl. auf Hypothek verpfändet. Die darauf erbaute Industriellen sind längst von den Grundbesitz der Domäne abgetrennt worden, unter der Bedingung, daß Stroußberg den kleinen Gläubigern einen Theil ihrer Forderung zurückzahle. Und was noch interessanter ist, die Werke und die Eisenbahn u. s. w. mit Ausnahme der Dubnauer Waggonfabrik bereits auf den Namen der neuen Actiengesellschaft übertragen worden sind. So viel für heute über den Stroußberg-Krach! Die Sache wird hier noch höhere Wellen treiben und ich komme dann darauf zurück.

Auf hied der Wandervögel.

Die Dürrenschwalben eröffnen die große Bewegung. Sie gehen als Avantgarde schon in den ersten Tagen des August ab. Ihnen folgen in mehr oder weniger großen Zählungen allmählich fast alle unsere Vögel, welche sich von Süden, eine große Zahl Dörner, die sich von den Schmelzen und Beeren und viele, welche sich von Nahrung wieder jene ausmachen. Bei den meisten pflügen die Männchen vorauszuwehen Manche brechen einzeln auf, so die Hochschwänze, den Fliegenfänger, Nachtigallen, Grasmücken, Schmäker, Bachstelzen, Pirole, Schindern, wie die Lerchen, Flinken, Kraniche, Sänke, Schmalven, Störche etc. Diese Vögel bleiben auf der ganzen Reise, oft auch in den Winterquartieren beisammen. Nach der Art der Wandern richtet sich die Vorkatzen. Die Scharen Dörner, welche in Gesellschaft reisen, sammeln sich Tage lange vorher und laden einzelne Vorkatzen herbei. Wie sehen die Schwalben vor ihrer Anbruch in langen Reihen auf Kirchthürmen und Dächern sitzen und „Schnee halten“. Von den Störchen heißt es sogar, daß sie alle Mitglieder ihrer Vorkatzen-gesellschaft vorher sorglich müßten und Schwächliche ausstoßen oder fange umbringen. Als Vorkatzenplätze der Störche sind die Umgebungen von Zwickbrücken, Saarbrücken, Bremerlehe, Echzell in der Wetterau und Kribur in Hessen-Darmstadt bekannt. Die Langbeine erheben sich oft bis zu einer Höhe, wo das menschliche Auge sie nicht mehr erreicht. Man erblickt daher nur selten ihre wandernden Scharen: Ich war zweimal so glücklich, Störchenzüge zu beobachten, 1865 bei Anklam etwa 1000 und am 11. August d. J. bei Neumünster ungefähr 300 Störche. Letztere Schaar kam von fern her, denn die Störche in dieser Gegend waren noch zu Hause und blieben auch in den nächsten Tagen noch dort. Neumünster sah in Mitteldeutschland Hausen von 2000 bis 5000 und Dr. Scham von Karmel drei Tage, deren jeder eine halbe englische Meile breit war und mehrere Stunden ununterbrochen währte. — Ist geht die Massenbewegung wandernder Vorkatzen in's J. 1866. Es sah Hübner ein Herd von Störchen, dessen Gesamtzahl auf 50 Millionen geschätzt ward. Molina erzählt, daß einzelne Papageierarten im Herbst von den Ardennen in die Ebenen Chills in solchen Haufen verpackten, daß sich Niemand, der sie nicht gesehen, einen Begriff

davon machen könne. Ihre Flügel verbrannten die Sonne und stießen unaufhörlich ein betäubendes Geräusch aus. Dadurch war am Dieg Zeuge einer wahren Wälderwanderung der amerikanischen Wanderfalken. „Drei Tage“ solten die Jagd im süßen Bienen zusammengebräuteten Scharen, deren donnernder Flügelschlag jedes Ohr betäubte und deren Zahl jeder Berechnung spottete.“ Einige unserer Vögel zogen in Wirren, nur roh abgegrenzten Haufen, andere wohlgeordnet in gewissen Abständen, manche aber beobachtet für eine bestimmte Reihenfolge. Diese fliegen dann entweder in langen Ketten oder in kreisförmigen Zügen, wie die Kraniche, Reiher, Gänse und Enten. Bei der eigentümlichen Form der Schwanzfedern, die wie Walmühlenschnäbel konstruiert sind, fördern so die Luftmengen, welche die vorderen erzeugen, den Flug der folgenden. Diejenigen, welche an der Spitze sind und leicht ermüden, werden häufig abgelöst. Droffeln, Lerchen, Finken reihen nur bei Tage, denn ihre Nahrung besteht ja im Herbst nur aus allerlei Getreide und Beeren, die sie Nichts nicht finden können. Sie fliegen hauptsächlich Vormittags, fallen am Nachmittag in Felder und Wälder ein, rücken dann gegen Abend noch ein Stückchen weiter und ruhen bei Nacht. Das thun auch Falken, Krähen, Dohlen, Stare etc.

Die meisten Vögel ziehen die Nacht hindurch. Schlechte Flieger, wie Wachstelz, Wasserhühner, Kallen, Laucher suchen in der Dunkelheit Schutz gegen zahlreichere Gefahren, aber auch die einzeln reisenden Insektenfresser müssen die Nacht zu Hilfe nehmen, da sie bei Tag genug zu thun haben, um ihren Heißhunger zu stillen. Mit dem Eintritt der Dunkelheit beginnen sie ihren Flug und erst in der Morgendämmerung lassen sie sich wieder nieder. Manche nehmen jedoch am Tage ihre Nistplätze wieder auf und fliegen somit Tag und Nacht. Das thun die Schwärmer, die somit ihr Ziel in wunderbarer kurzer Zeit erreichen. Sie vermögen ihre Nahrung im Flug zu schnappen; die Thurnistwaben können außerdem sehr lange hungern. Alle nördlichen Wanderer ziehen hoch, selbst Vögelchen, die sonst sich niemals weit in das Luftmeer hinein wagen, wie Korbklee- und Nachigallen. Auch von den bei Tage reisenden Vögeln fliegen einige in den Pfaben der Wolken, so Falken, Lerchen, manche aber eilen von Baum zu Baum, von Busch zu Busch und suchen so Deckung, wie die wandernden Kohl- und Launenmilch. Nicht allen aber ist eine solche Kraft der Schwünge verliehen, um die ganze Reise fliegend zurückzulegen. Die Wachstelz z. B. wechelt das Fliegen mit Laufen, die Wasserhühner mit Schwimmen ab. Von Ausländern, welche gar nicht fliegen können, vollbringen die Strauße ihre Wanderungen gänzlich laufend und einige nordische Alke, sowie südliche Pinguine nur schwimmend. Alle unsere Vögel reisen in mehr oder weniger südwestlicher Richtung, nur hohe Gebirgsrücken und Stürme vermögen sie hiervon abzuhalten. Gegenwind behindert, Rückenwind verlangsamt ihren Zug, denn ersterer drückt die Federn am Körper und erleichtert so den Flug. Ist er jedoch zu stark, so wirkt auch er hindernd. Bei gar zu schlechter Witterung bleiben die Wanderer einige Tage liegen. Als fluge Vögel müssen sie jedoch jede Luftströmung zu benutzen. Sie verfolgen die in gleicher Richtung mit ihrem Flug liegenden Fußbetten und Thäler. Ihre Marschroute geht somit auf eben denselben Herwegen, in denen seit den uraltesten Zeiten die Ströme der Völker auf- und abwoogen. Auch passiren sie dieselben Bergstraßen, auf denen einst die Armeen Hannibal's, Barbarossa's und Napoleon's die Alpen überstiegen. In diesen Engpässen fließen die Ströme der Völker immer dichter zusammen. — Ein kleiner Theil nur bleibt in den südpolarischen Ländern, die weichen wandern weiter, immer weiter nach den warmen tropischen Gegenden Afrika's und Afiens, in das ungeheure, und noch vielfach unbekante Landergebiet, das von der einen Seite der Atlantische, von der andern der Indische Ozean bespült. Ihre zahllosen Flügel überfliegen das Meer, dessen brausende Fluthen gleich nach ihnen aufsteigen und manchen mühen Wanderer von ihnen verschlingen. Doch das sind nicht die einzigen Gefahren, die ihnen drohen. Die ihnen folgende blutige Herde der himmlischen Raubvögel stürzt sich im Verein mit ihren südländlichen Genossen voll Mordlust auf sie, wenn sie ermüdet ausruhen. Ueberall lauert ihrer Eide und Verrath. Ihr schlimmerer Verfolger, der Mensch, stellt ihnen auf Weg und Steg mit allerlei Wapen und Waffen nach und legt ihnen einen Hinterhalt nach dem andern. Die Kramsvogel und viele Finken werden in Schlingen gefangen oder auf Vogelheide gelockt und die Lerchen im Schlaf betäubt und zu Hunderttausenden dann mehr oder weniger hingeworfen. In den Bergpässen wird allen kleinen Sängern mit Netzen leicht angehängt und die vom umgewohnten Flug ihrer Meer erschöpften Wachstelz werden von den Eingeborenen der südländlichen sogar mit Knütteln erschlagen. Wie viele Vögel mögen überdies den Anstrengungen der Reise zum Opfer fallen! Dennoch treibt es diese doppeltheilige Geschöpfe unaufhaltsam über Land und Meer in die weite Ferne. Sie legen trotz aller Hindernisse die ungeheure Reise mit ungläublicher Schnelligkeit zurück, denn sie fliegen nicht eher Ruhe und Raht, als bis sie das Ziel ihrer Wanderung, die Edele erreicht haben, wo sie ihre Winterherberge aufschlagen. Eine zweite Heimath sind ihnen aber jene Länder des heißen Erdgürtels nicht, denn keiner unserer Vögel singt und liebt dort draußen, jeder fühlt sich als Fremdling unter der Palmenwacht, viele verzehrt das Weh nach ihrer nordlichen Heimath und alle warten sehnsuchtsang das „Was lauer im Frühling die Lüfte wehen“, „Dann gibt es ein freudiges Wiedersehen!“

Eine Schnitzeljagd.

Eine Schnitzeljagd in dem beschränkten Raum eines Circus, jedoch mit Virtuosität und Bravour ausgeführt, ist den Besuchern der vor wenigen Monaten in Halle stattgefundenen Vorstellungen der ausgezeichneten Herzog-Schwamm'schen Kunstreiter-Gesellschaft bereits bekannt geworden, ein solches Jagdvergnügen im Freien wurde aber kürzlich in dem benachbarten Anhalt bei Biendorf ausgeführt. Das Bernburger Wochenblatt giebt in einem Eingefandte eine nähere Mittheilung darüber, welche wir hier folgen lassen:

„Sechster Herr Redacteur: Nr. 234 Ihres Bernburger Wochenblatts bezieht von einer großen Jagd, welche am 7. Oct. bei Biendorf abgehalten sein soll. Da nun, aus dem in der Nähe von Eöthen und Biendorf wohnenden Lesern Ihres Blattes, Jedermann mit Recht an eine große abgelaufene Dankfest-Eute, welche Ihnen zugesichert ist, glauben muß, so will ich Ihnen den Herrschaft wachhaltigen und dazu die Preisgelder von Carolothe und viele andere Herrschaften abgeben, die sich in der Nähe von Biendorf befinden, verbundenen Festlichkeiten eingeladen. Sie werden fragen: Was ist eine Schnitzeljagd? und weshalb sollen dieses nicht auch viele andere Leser Ihres Blattes? Also: Eine Schnitzeljagd besteht aus Wild, Hundem, einem Reiter (Jägermeister) und Schützen, nämlich durch Reiter dargestellt. Für diese Jagd war eine Fuchsherde ausgereicht. Ein Reiter bekommt hinten am Halskreuz einen Fuchschwanz angeheftet und wird mit einem großen Vorrath von Papierfuchsen, die hier die Bezeichnung versehen, welche er, wenn er Versteck aufsucht, als Fährte einzeln fallen läßt. Die Hunde verfolgen den Fuchs und suchen ihn zu stellen, welches denn auch nach allen möglichen Reiterkunststücken auf einer großen Breite bei Reichdorf gelungen ist. Da wird er nun gefangen. Wer den Fuchschwanz dem Reiter und gewandten Fuchs entreißen kann, ist Sieger, die Jagd ist zu Ende und der Fuchs kommt, bis auf die Einbuße, mit welcher Haut davon, und bleibt natürlich einer der Felder des Tages. Die Breite, welche zum Einfangen des Fuchses bestimmt war, bot alle möglichen Hindernisse und kann nur der siegen, welcher jedes derselben, welches der Fuchs nimmt, ebenfalls reitzergerecht überwindet. Sie sehen hieraus, wie hochinteressant dieses Schauspiel gemein sein muß. Fuchs war: Herr Lieutenant Lürke-Frey; 3 Hunde: die Herren Max

Nette-Wörhja, Adolf Kapp, Pascheben, Adolf Schuberlich, Gerlebog; Wacker: Herr Georg Nette-Ernum, welche 18 fähige Jäger solten. Sämmtliche Herren waren gut, theilweise vorzüglich beritten und schonten keine Gefahr. Sieger war: Herr Lieutenant Hof-Wulken, lieber 110 Kilogramm Gesamtgewicht die Jagd, welcher unter dem Trompetensignale von 6 Trompetern des 10. Husarenregiments in Uniform und durch den Verein vorrücktmäßig mit 6 Schimmel beritten, einen immensanten Eindruck gemacht hat. Nach beendeteter Jagd fand im Saale der Restauration ein Festessen und hierauf Ball statt, woran die alleseits hochverehrte Lebenswürdige Prinzessin von Carolothe selbst eingeladenen sich theilnahmen und dem Herrn Amtsrat Schuberlich Gerlebog die Ehre zu Theil wurde, mit ihrer Durchlaucht die Polonaise eröffnen zu dürfen. Sämmtliche Theilnehmer sind sehr befriedigt heimgekehrt, wozu in zweiter Reihe die ganz vorzügliche Küche und die feurigen Melée des Restaurationsbesizers Herrn Ehrenberg auch das Ihrige beigetragen haben mögen. Dem Anhaltischen Reiterverein aber, der der ganzen Umgegend schon so manches, von Vielen nie gesammtes, Verändern unkenntlich bereitet hat, wünsche ich ein fröhliches Gedelben und Zuschauen und schloße mit: Hoch lebe der Anhaltische Reiterverein!“

An alle freien Hilfskassen

(Kranken-, Sterbe-, Invaliden-, Altersversorgung-, Wittwen-, Waisen-, Aussteuer- u. a. Kassen) im Deutschen Reiche.

Die Gesammtkarte zur Regelung der Hilfskassenwesens werden bestimmt zu Anfang der Herbstsession dem Reichstage zugehen. Wie die amtlichen Notizen aber selbst einräumen, hat es das Reichsamt leider unterlassen, eine besondere Erhebung über die zahlreichen freien Kassen zu veranstalten, wodurch das Reich die Statistik der Hilfskassen sorgfältig zusammengestellt ist und bei der Beantwortung der Gesetze leicht in einseitiger Weise ausgehen werden kann. Es steht demnach dringend zu befürchten, daß die Gesetzegebungsbehörde über das Sachverhalte Tausender von freien Kassen erschüttert, ohne auch nur die thatsächlichen Grundlagen, die Ausbreitung und finanziellen Ergebnisse dieser wichtigen Institute zu kennen. Um dieser ersten Gefahr selbst für die Zukunft zu begegnen, aber für die gedehnte Entscheidung der freien Kassen vorzugehen, beabsichtigen die Unterzeichneten, dem Reichstage wie der Öffentlichkeit baldmöglichst

eine statistische Uebersicht der gesammten freien Hilfskassen des Deutschen Reiches am Schlusse des Jahres 1874 zu überreichen. Nicht unbebeutendes Material dazu befindet sich bereits in unseren Händen; von der großen Mehrzahl der freien Kassen aber bedürfen wir der Antworten auf die unten folgenden Fragen, wenn möglich auch eines Abdrucks oder Abschrift des letzten Jahresberichts und Abschlusses, um deren baldige Uebersendung — spätestens bis Ende October — an den mitunterzeichneten Dr. Max Hirsch mir im eigenen Interesse der Kassen dringend ersuchen. Indem mir gern bereit sind, jeder sich meldenden Hilfskasse die neuen Gesammtkarte des Reichsamtverzeichnisses und die Hilfskassenkarte nach der Fertigstellung unentgeltlich zuzusenden, rechnen wir auf den bewährten Eifer der Vorkämpfer aller auf so essen sich selbsterhaltung beruhenden freien Hilfskassen, mögen solche aus Lohnarbeitern, Handwerkern, Beamten oder anderen Bürgern bestehen, damit nicht länger diese so heilsamen Genossenschaften durch das über sie herrschende Dunkel schwer geschädigt werden! An den zu besendenden Erfolg dieses ersten Zusammenwirkens knüpft sich vielleicht eine dauernde Verbindung der freien Hilfskassen Deutschlands zu gegenseitiger Information und Unterstützung, wie solche sich seit Jahren für die wirtschaftlichen Genossenschaften unter Leitung von Schulze-Delitzsch so vorzüglich bewährt hat. Berlin, Bonn, Künigsberg, Leipzig, Wünnen, Döbenburg, Anfang October 1875.

E. Bala, Kathzimmermeister, Vorsitzender des Verbandes deutscher Vaugewerksmeister. Cramer-Doss, Mitglied der bairischen Abgeordneten-Kammer. Franz-Dunker, Mitglied des deutschen Reichstags und des preussischen Abgeordnetenausschusses. Bernhard-Fellisch, Kammersekretär, Sekretär der Handelskammer, Mitglied der säch. zweiten Kammer. Dr. A. Hefel, Professor der Staatswissenschaft. K. Herz, Bezirksgerichtsrath, Mitglied des deutschen Reichstags und der bair. Abgeordnetenkammer. Dr. Max Hirsch, Anwalt der Deutschen Gewerksvereine (Berlin S.W. Bernburger Str. 13.). Dr. E. Nasse, Professor der Staatswissenschaft, Mitglied des Abgeordnetenausschusses. A. Samter, Banquier. K. Thora, Bankdirektor. N. Birchom, Geh. Medicinalrath, Mitglied des des preuss. Abgeordnetenausschusses. Dr. Zimmer, Direktor der „Nordstern“ Leb. Ver. A. G. G. G. G.

Fragen:

- 1) Welchen Namen führt die Kasse?
 - 2) Wo besteht dieselbe?
 - 3) Wann ist dieselbe gegründet?
 - 4) Besteht gemeinsame Mitgliedschaft mit einer anderen Gesellschaft oder Vereinigung und mit welchen?
 - 5) Welche Art Unterstützung gewährt die Kasse?
 - 6) Wie viel Mitglieder Ende 1874?
 - 7) Wie viel Einnahmen im Jahre 1874?
 - 8) Wie viel Ausgaben im Jahre 1874?
 - 9) Welchen Vermögensbestand 1874?
- Datum Unterschrift mindestens eines Vorkämpfers oder Ausschussmitgliedes oder Kassensammlers.

Der Wichtigkeit der Sache halber werden alle geehrten Reaktionen im Abdruck, alle Freunde der Hilfskassen und Verbreitung dieses Aufrufs ersucht!

Sing-Ademie.

Sonnabend den 16. October Nachm. 5 Uhr Uebung für Damen in Saale der Volksschule. Anmeldungen neuer Mitglieder nimmt entgegen Herr Musikdirector Borekisch, Wilhelmstr. 5 p.

Verzeichnis

der mittelst der Kettenschiffahrt nach Magdeburg bestellten und durch die Elbbäche darselbst passierten Kähne.

Aufwärts. Am 13. October. Fr. Sch. Götter, Steuerm. Gorgas, Güter, v. Magdeburg u. Dresden. — Fischer, Schmalbeck, v. Spandau u. Halle. — Becker, Güter, v. Hamburg u. Lützen. — Zunder, Güter, v. Hamburg u. Dresden. — Schröder, leer, v. Magdeburg u. Bückau. — Seidel, leer, v. Magdeburg nach Schönebeck.

Eingetroffen. Am 13. October. A. Nehe, Güter, v. Hamburg nach Magdeburg. — Krause, Güter, v. Hamburg u. Schönebeck. — Heibel, Güter, v. Hamburg u. Dresden. — Ulrich, Güter, v. Hamburg u. Dessau. — F. Wehle, Güter, v. Hamburg u. Magdeburg. — Becker, Güter, v. Hamburg u. Dessau. — B. H. M. D. E., Steuerm. Fr. Wehrens, Güter, v. Hamburg u. Magdeburg. — B. H. M. D. E., Steuerm. Chr. Wehrens, desgl. — Kourab, Korbwaren, v. Hamburg u. Dresden. — Siebert, Güter, v. Hamburg u. Magdeburg. — Krause, Gelpeter, v. Hamburg u. Schönebeck. — Kuths, Güter, v. Hamburg u. Dessau. — Jacobs, leer, v. Havelort u. Magdeburg. — Eriehen, Melasse, v. Kärnten u. Neustadt. — Frießcke, leer, v. Neigrup u. Neustadt. — Fischer, Stabholz, v. Spandau u. Halle. — Seidel, leer, v. Spandau u. Darby. — Spanier, Cement, von Stettin u. Magdeburg.

Telegraphische Depesche der Hallischen Zeitung.

Konstantinopel, d. 14. Octbr. Server Pascha telegraphirt aus Moskar vom 13. d. an den Großvezir: Mehr als 2000 Insurgenten erlitten in Grap bei Djouyitcha durch Schewket Pascha eine vollständige Niederlage. Die Insurgenten flüchteten nach Monte-negro und ließen 160 Tode zurück. Die Einwohner von 18 Ortschaften des Popowodistriktes, welche sich am Aufstande theilnahmen, unterwarfen sich und wurden von den Behörden in ihre betreffenden Dörfer wieder zurückgebracht.

London, d. 14. October. In einer Sitzung des Rathes der auswärtigen Obligationen-Inhaber wurde beschlossen, eine Versammlung der Inhaber türkischer Obligationen zusammen zu rufen, gegen den Beschluß der türkischen Regierung vom 6. d. M. Protest einzulegen und über die geeignetsten Mittel und Wege zur Wahrung der Interessen der Inhaber von türkischen Obligationen in Berathung zu treten.

Berlin, d. 14. October.

Wie bereits mitgetheilt, ist die deutsche Wehrrordnung amtslich verkündet worden. Die Wehrrordnung umfaßt beinahe 15 Quart-Druckbogen, indem die bisher zu der Ersatz Instruction hinzugekommenen Zusätze gesammelt und so zu sagen codificirt worden sind. Abschnitt 15 handelt vom Ersatzgeschäft im Kriege und bestimmt § 79, daß nach ausgesprochener Mobilmachung von allen Ersatz- und Besatzungs-Truppentheilen Freiwillige je er Zeit angenommen und eingestellt werden können, eben so, daß die Annahme von Freiwilligen auf Kriegsdauer (Kriegsfreiwilligen) zulässig ist, welche bei der Demobilisirung oder Auflösung der betreffenden Truppentheile zur Disposition der Ersatzbehörden entlassen werden. Die zum einjährigfreiwilligen Dienste berechtigten Mediciner, welche bereits sechs Semester studirt haben, werden außertermialich gemustert und bei vorhandener Tauglichkeit sogleich einberufen. Die zum einjährigfreiwilligen Dienste Berechtigten treten, sofern sie es wünschen, bei Auflösung der Ersatz-Truppentheile wieder in den Genuß der ihnen bewilligten vorläufigen Zurückstellung. Im § 100 wird verordnet, daß alle Reclamationen bei der Einberufung nach erfolgter Mobilmachung unzulässig sind. Seitens der Ersatzcommissionen ausgesprochene vorläufige Zurückstellungen haben nur so lange Gültigkeit, als der Bedarf an Mannschaften anderweit gedeckt werden kann. Beigegeben sind dem ersten Theile neben vielen Formularen als Anlagen: die Landwehrbezirks-Eintheilung für das deutsche Reich und die Prüfungsordnung für Einjährigfreiwillige. Laut der Letzteren werden die zur Prüfung Zugelassenen in Sprachen und Wissenschaften geprüft. Die sprachliche Prüfung erstreckt sich neben der deutschen auf 2 fremde Sprachen, wobei dem zu Examinirenden die Wahl zwischen Lateinisch, Griechisch, Französisch und Englisch gelassen wird. Die wissenschaftliche Prüfung umfaßt Geographie, Geschichte, deutsche Literatur, Mathematik und Naturwissenschaften. In der Geschichte wird verlangt: Bekanntschaft mit den wesentlichsten That-sachen aus der Geschichte der Hauptculturvölker, vornehmlich der Griechen und Römer, genauere Kenntniß der deutschen Geschichte, namentlich der Entlehnung des deutschen Kaiserreichs, der deutschen Kaisergeschichte, der größeren Kriege seit Karl dem Großen und der Entwicklung der einzelnen deutschen Staaten, mit Berücksichtigung der Geschichte des Bundes, dem Examinand angehört. Bei der Prüfung in Geschichte kommt es weniger auf Jahreszahlen an, in welcher Beziehung die Kenntniß der hauptsächlichsten Data hinreicht, als auf die Bekanntschaft mit dem Zusammenhange, in welchem die einzelnen Ereignisse stehen. Die Prüfung zerfällt in eine schriftliche und eine mündliche. Die Anforderungen sind für die einzelnen Gegenstände genau festgelegt.

Die Grundzüge der neuen Post- und Telegraphen-Ordnung sind die folgenden: An Stelle der beiden Abtheilungen des Reichskanzler-Amtes für das Postwesen und für das Telegraphenwesen tritt eine Central-Instanz, welche durch den General-Postmeister unter verfassungsmäßiger Verantwortlichkeit des Reichskanzlers selbstständig verwaltet wird. Dem General-Postmeister sind ein General-Postamt und ein General-Telegraphenamt mit je einem Director untergeordnet. Das ganze Reichsgebiet zerfällt in vierzig Oberpostdirectionen, denen sowohl das Postwesen als das Telegraphenwesen der vierzig Bezirke untergeordnet ist. Unter den Oberpostdirectionen stehen getrennte Postämter und Telegraphenämter in drei Classen, deren Oefes die Titel ad 1 Post oder Telegraphen Director, ad 2 Postmeister oder Telegraphen-Vorsteher, ad 3 (Expeditionen) Postverwalter oder Telegraphen-Verwalter führen.

Gutem Vernehmen nach ist die Mehrzahl der Bundesregierungen entschlossen, den Preussischen Vorschlägen zur Abänderung des Strafgesetzbuches, vorbehaltlich der Prüfung im Einzelnen, zuzustimmen, in so weit dieselben geeignet erscheinen, die socialistische und ultramontane Agitation gegen das Reich zu bekämpfen.

Der ehemalige Oberbürgermeister von Grlitz und Vertreter der Stadt Grlitz im Herrenhause, Hr. Richtsberg, welcher bekanntlich wegen der Pils'schen Affaire aus dem Directorium der Berlin-Grlitzer Eisenbahn ausgetreten war, ist nach kurzem Krankenlager am 9. d. Mts. in Grlitz verstorben. Richtsberg trat zur Blüthezeit Strouberg's von dem ersten Communalposten der Stadt Grlitz zurück, um

die Leitung des Berlin-Grlitzer Eisenbahn-Unternehmens, das er als einen Segen für die von ihm bisher vertretene Stadt erkannte, zu übernehmen. Er hat die Leitung der Geschäfte dieses Unternehmens fast 10 Jahre hindurch mit vieler Umsicht geführt und wenn die Verhältnisse desselben sich gleichwohl nicht sonderlich günstig gestaltet, so war dies weniger seine, als die Schuld der Verhältnisse. Vor mehreren Monaten wurde die Grlitzer und die mit ihr enge liierte Halle-Sorau-Sübener Bahn das Opfer eines frechen Diebstahls. Diese Affaire des Cassirers Pils hatte denn auch den Rücktritt des Vorsitzenden der Direction, Hrn. Richtsberg, zur Folge, da man den leitenden Gesellschaftsbehörden vorwarf, durch übergroßes Vertrauen jenes Verbrechen ermöglicht zu haben.

Halle, d. 15. October.

In der gestern abgehaltenen Sitzung des Vereins für Erdkunde legte der Vorsitzende Herr Dr. Ule zunächst eine Reihe für die Bibliothek des Vereins eingegangener Schriften, namentlich die Jahresberichte der geographischen Gesellschaften von Berlin, München, Hamburg, Turin, Paris und Mexico, sowie mehrere neuer erschienene hervorragende geographische Werke vor und erstattete darauf einen ausführlichen Bericht über den internationalen Congress geographischer Wissenschaften in Paris vom 1. bis 11. August d. J., sowie die damit verbundene geographische Ausstellung. In Betreff der ersteren gab er zunächst die Vorgeschichte derselben und hob dann einige Mängel hervor, die theils durch die geringe Erfahrung der denselben vorbereitenden geographischen Gesellschaft in Paris, theils durch die ungenügende Hervorhebung des officiellen Charakters derselben verschuldet wurden. Als störende Mängel bezeichnete er insbesondere die unterlassene Herausgabe eines Mitgliederverzeichnis, die Zersplitterung in 7 gleichzeitig in weit von einander entlegenen Localen tagende Gruppen, den ausschließlichen Gebrauch der französischen Sprache, der die Theilnahme der deutschen Mitglieder an der Discussion beschränkte, die Aufstellung ungenügender Fragen, deren Beantwortung eingehende und dauernde Studien erforderte, endlich der Mangel eines Tageblattes, welches den Mitgliedern die Kenntniß der in anderen Gruppen gehaltenen Vorträge wie der Tagesordnungen für die folgenden Tage vermitteln konnte. Die große Bedeutung des Congresses wurde darum auch erst nach dem Erscheinen des einer besonderen Commission übertragenen Berichtes, der die gesammelten Vorträge enthalten solle, zur vollen Würdigung gelangen können. Der Vortragende glaubt indeß doch bereits jetzt auf einige zur Erörterung und Entscheidung gekommene wichtige Fragen aufmerksam machen zu müssen. Dahin gehört die Einführung der Centesimaltheilung des Kreisquadranten, gegen die freilich sehr ernste aus dem Kostenpunkte entspringende Bedenken von England erhoben wurden, die Bestimmung eines Nullpunkts für ein allgemeines Nivellement der Erde, für die noch größeres Beobachtungsmaterial verlangt wurde, die Entscheidung über den ersten Meridian, die einer Commission anvertraut wurde, die Nordpolar- und die afrikanische Frage, der geographische Unterricht in den Schulen, für den einstimmig, namentlich auch von Rußland und Schweden, Morgenstunden in jeder Schule verlangt wurden, u. d. Die geographische Ausstellung gewährte, wie der Vortragende hervorhebt, ein lehrreiches Bild von dem gegenwärtigen Zustande der geographischen Wissenschaft, wenn auch dieselbe leider von einzelnen Staaten, wie namentlich Deutschland, nur mangelhaft besetzt war. Deutschland hatte weder seine Generalsstabskarten noch die vortrefflichen Arbeiten seines hydrographischen Institutes ausgestellt und ragte nur durch seine geodätischen und geognostischen Karten, durch die Arbeiten der statistischen Bureaus und seine Leistungen in der didactischen Geographie, namentlich seine vorzüglichen Lehrmittel glänzend hervor. England nahm durch seine Seekarten und nautischen Instrumente einen ersten Rang ein. Rußland that sich durch seine Generalsstabskarten und die Aufnahmen der Schiva-Expedition hervor. Frankreichs Ausstellung war natürlich die reichhaltigste, aber auch durch geschmackvolle und übersichtliche Anordnung ausgezeichnete, und seine Generalsstabskarten, wie seine Instrumente fanden verdiente Anerkennung. Amerika glänzte durch Abwesenheit. Besondere Aufmerksamkeit erregten die Originalskizzen einzelner berühmter Reisender und die Aufnahmen der Schwedischen, wie der österreichischen Nordpolar-Expedition, namentlich aber auch die vortrefflichen Arbeiten des Deutschen, österreichischen und italienischen Alpenclubs. Ein tieferes Eingehen auf die mehr als 40 Säle der Tuilerien umfassende Ausstellung mußte der Vortragende sich versagen, und nur am Schlusse hob er noch die Preisvertheilung hervor, bei der allerdings auch deutsche Aussteller berücksichtigt wurden und auf dem didactischen Gebiete sogar den ersten Preis davontrugen, die große goldene Medaille aber, die für Livingstone bestimmt gewesen war, nicht dem verdienstvollen anwesenden Dr. Nachtigal, der nicht einmal erwähnt wurde, sondern dem abwesenden Weyprecht, dessen Verdienst auch der Vortragende nicht verkennen wollte, zugesprochen wurde.

Dr. Ule berichtete darauf über einen zweiten Congress, an dem er in Vertretung des Vereins theilgenommen, die Delegirtenversammlung der afrikanischen Gesellschaft in Berlin am 3. October dieses Jahres. Als den wichtigsten Beschluß derselben bezeichnete er die Aufhebung der wissenschaftlichen Station in Ghinogo und die Auflösung der Soango Expedition unter Dr. Hüffel's Leitung. Aus dem Berichte des letztern sei hervorgegangen, daß die wissenschaftliche Station, so ausgezeichnetes und wertvolles sie auch gewesen, doch auf die Expedition selbst hemmend eingewirkt habe. Die Haupt-

ursachen des Scheiterns der Expedition seien allerdings in unvorherzusehenden und zum Theil ganz außergewöhnlichen Umständen zu suchen, einmal in der Unmöglichkeit, geeignete Träger zu finden, nachdem sich sowohl die Wagen an der Küste als die mit großen Kosten und Mühen aus Benguela herbeigeschafften Neger als völlig untauglich erwiesen hätten, dann der Ausbruch einer verheerenden Pockenepidemie, endlich eine durch von Norden kommende Kru-Neger verbreitete feindliche Aufregung der gesammten umwohnenden Bevölkerung. Nach Dr. Süßfeld's eigener Ueberzeugung sei die Voangküste unter den gegenwärtigen Verhältnissen völlig ungeeignet als Ausgangspunkt einer größeren Expedition. Selbst für einzelne vorgehende Pioniere glaubt der Vortragende hier große Schwierigkeiten vorhanden, da die Zersplitterung des Landes in zahllose kleine Reiche und Stämme beständige Verzögerungen und fortlaufende Wechsel der Träger und Führer veranlassen würde. Wenn daher auch diese Expedition, die über 162,000 Mark gekostet hatte, als gescheitert anzusehen sei, so versprächen doch die beiden anderen noch im rüstigen Vorkommen begriffenen des Dr. Lenz am Dgowaai und der Hrn. Dr. Pogge und Lieutenant Lur, die sich bereits zwischen Cassandji und Euba, der Hauptstadt des großen Muatjooon, befänden, erfreuliche Resultate keineswegs sei auch die afrikanische Gesellschaft durch dieses Unglück von der weiteren Verfolgung ihres großen Zieles, der Erforschung des äquatorialen Centralafrika, zurückgeschreckt, und man sei sogar überzeugt, daß auch Dr. Süßfeld, dessen Befähigung in glänzender Weise durch sein Unternehmen bewährt sei, an der Lösung dieser Aufgabe noch einen hervorragenden Antheil nehmen werde. Zunächst müsse man allerdings einen klaren Blick über die finanziellen Verhältnisse der Gesellschaft gewinnen, was erst nach vollendeter Auflösung der Station Chinchoro möglich sei, und so lange mit weiteren Plänen warten. Solche Pläne liegen bereits vor. Namentlich beabsichtigt Eduard Mohr mit Benützung seiner bereits gewonnenen Erfahrung und seiner Terrainkenntnis den Jam Bessi in der Gegend der berühmten Victoriafälle zum Ausgangspunkt einer Expedition in das Innere des Reiches der Muatajanos zu machen. Ebenso sei bereits der Gedanke aufgetaucht, von dem durch Dr. Nachtigal gleichsam für die Wissenschaft neueroberten Wadaai aus einen Vorstoß in das unbekannte äquatoriale Herz Afrika's zu versuchen. Feste Beschlüsse darüber seien zum künftigen Frühjahr zu erwarten.

Der Vorsitzende theilte schließlich noch mit, daß für die nächste Sitzung, die am 2. oder 9. November stattfinden werde, Hr. Dr. Nachtigal einen Vortrag über seine große Reise versprochen habe, und es wurde auf seinen Antrag beschlossen, diese Sitzung auch einem größeren Publikum zugänglich zu machen, sowie ein gemeinschaftliches Abendessen daran zu knüpfen. Auch ein Vortrag von Dr. Süßfeldt wurde für eine der nächsten Sitzungen oder eine außerordentlich anzusehende in Aussicht gestellt.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

* Vor dem Schwurgericht in Weimar ist ein Doppelmord, ein Todtschlag, ein Giftmordversuch zur Verhandlung gekommen. Gleichzeitig kam auch vor dem Schwurgericht in Hildburghausen eine Anklage wegen Mord und Diebstahl zur Verhandlung, in der der Angeklagte wegen Todtschlages zu 14 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden ist. Die Bevölkerung beider Bezirke umfaßt bei weitem nicht eine Million Seelen. Eine solche große Zahl von Kapitalverbrechen, die früher in den thüringischen Ländern zu den größten Seltenheiten gehörten, ist eine in hohem Maße ernste und bedenkliche Erscheinung, die jeden Menschenfreund zum Nachdenken aufordert.

* Der Bau der Eisenbahn Weimar-Gera, welcher durch die großen Schwierigkeiten der Gebirgstrasse, sowie durch die außerordentlichen elementaren Ereignisse dieses Sommers verzögert worden, ist gegenwärtig so weit vorgeschritten, um die Vollendung mit Ende dieses Jahres sicher erwarten zu lassen.

* Die Dröbelsche Zuckerfabrik bei Bernburg ist am Sonnabend in Folge eines allgemeinen Streikes der darin beschäftigten Arbeiter ganz zum Stillstehen gekommen. Sämmtliche Arbeiter verlangten eine tägliche Lohnerhöhung von 2 Sgr., welche ihnen nicht gewährt wurde und in Folge dessen sie die Arbeit insgesammt niederlegten.

* Die Versammlung der ostthüringern Schuhmacher, welche nächsten Sonntag den 17. October in Gera abgehalten werden soll, wird sich nach den bis jetzt eingegangenen Anmeldungen aller Wahrscheinlichkeit nach eines starken Besuches zu erfreuen haben. Alle Städte des betreffenden Bezirkes haben ihre Theilnahme zugesagt; auch von Städten außerhalb des Bezirkes sind Anmeldungen eingelaufen. An der Ausstellung von Schuhwaaren und Schuhmacherartikeln werden Firmen sämmtlicher größerer Städte Deutschlands betheilt sein, z. B. Berlin, Hamburg, Leipzig, Dresden u. s. f., sogar Fabrikate aus der Schweiz werden nicht fehlen.

Vermischtes.

— Der Mailänder „Secolo“ schreibt: Das große Concert, welches zu Ehren des Deutschen Kaisers auf dem Dompiazzo stattfinden wird, wird ausgeführt werden von dem städtischen Musikcorps und von dem des 3., 7. und 48. Infanterieregiments. Folgendes ist das Programm: Händel: Deutsche Kaiserhymne, Preussische Nationalhymne. — Rossini: Symphonie der Oper: „Die diebische Geste.“ — Mercadante: Huldigung an Bellini. — Verdi: Zweites Finale aus „Aida“. — Donizetti: Symphonie a. d. Op. „Polino“. — Meyerbeer: Fackelmarsch. — Ponchielli: Militärballet. — Wagner: Chor und Triumphmarsch aus „Lannhäuser“. — Mercadante: Ballet aus der Op. „La reggusta“.

— Was unsere orthodoxen Pastoren ihren Gemeinden und Zuhörern Alles zu bieten wagen, ist kaum zu glauben. So erzählt dem Berliner Tagebl. zufolge ein dortiger Prediger auf der Kanzel: Ein Bauer, der einst einen Prediger der freien Gemeinde beherbergte, sei 3 Tage darauf todt gefunden worden — denn, was man säe, das ernte man auch — und seinem Knecht, der dem freigemeindlichen Pfarrer die christliche Kirchenglocke geläutet habe, sei der herabfallende Glockenkloppel an das Bein geschlagen!

— [Das Loch.] Ein Pariser Blatt erzählt eine lustige Reminiscenz aus den schönen Tagen des verstorbenen Theaters de la porte Saint-Martin. Dieses Theater hatte einen eifrigen Regisseur, der Alles gerne auf das minutiöseste durchgeführt haben wollte, dem aber die Theater-Mitglieder die heillosen Pöffen spielten. Einmal gab man ein Effectdrama mit Herrn Melingue in der Hauptrolle. Im dritten Acte wird Melingue von dem Verräther im Stücke gefordert. Er nimmt die Forderung an, ergreift eine Pistole, wendet sich gegen den Forberer und sagt: „Sie sehen diese brennende Kerze, da auf diesem Tisch? Gut! Geben Sie Acht!“ Er schießt und die Kugel nimmt den Docht von der Kerze, welche verloscht. Das machte großen Effect und war doch ganz einfach. Der Tisch stand bei einem Verlesstück, in welches ein Loch gebohrt war, und durch dieses Loch blies der Regisseur, als der Schuß fiel, das Licht aus. Eines Abends vergnügte sich Jemand damit, eine Zwiebelschale in das Loch zu stecken. Die schöne Scene kommt. „Sie sehen diese brennende Kerze, da auf diesem Tisch? Gut! Geben Sie Acht!“ . . . Er schließt. Der Regisseur bläht. Die Kerze brennt weiter. Lachen im Saale. Melingue behält den Kopf oben. „Ich weiß nicht, was ich heute habe,“ sagt er, „ich bin nicht so geschickt wie sonst: meine Hand zittert!“ — Er ladet frisch und zielt dem Regisseur im Vorbeigehen durch das Loch zu: „Blase doch, Vieh!“ Er schießt. Das Licht brennt weiter. Neues Lachen und Pöffen. „Man hat drei Schüsse!“ sagt der Verräther zuvorkommend. Der Regisseur ist außer sich. Mechanisch schießt er mit dem Finger durch das Loch und beseitigt damit, ohne es zu wissen, die Zwiebelschale. Melingue, während, aber zum drittenmale, der Regisseur, in seiner Furcht, es wieder nicht zu treffen, bläht aus Leibeskräften, das Licht verloscht — aber Melingue hat noch gar nicht geschossen!

— Der allen Besuchern des Circus Bröckmann bekannte Pavilion „Mummi“ begehrt am 29. d. sein 25jähriges „Künstler-Jubiläum“. Es werden an diesem Tage 25 Jahre, seit dieser Affe in den Besitz des Hrn. Bröckmann gelangte.

Wissenschaftliche und Kunstnotizen

— Im Juli d. J. hat Prof. W. Krause in Göttingen, wie wir dem Correspondenzblatt der deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte, redigirt von Prof. Kollmann in München, Nr. 10, October 1875, entnehmen, ca. 50 bisher unbeschriebene runde Hängelröhre in der Nähe von Göttingen auf halbem Wege nach Duderstadt untersucht. Sie liegen theils in einer länglichen Gruppe an Zahl, eine halbe Stunde vom Dorfe Sattenhausen entfernt, im Forste Dittberg, dessen Namen die Localität vom Kaiser Otto I. ableitet, theils in kleine Gruppen zerstreut beim Vorwerk Himmigerode (Forstort: in den Buchbergen) neben der Döningerder Krift. Fast alle Hängel sind gleich groß, ca. 1—2 Meter hoch; ihre Krümmung ist nicht gerad, hat 7 Meter Durchmesser; der größte Umfang ihrer Säule beträgt 50 Meter. Durch eine benachbarte Flur des Dorfes Himmigerode ziehen sich 1—2 Meter weit heidnische Schanzengraben, zwei neben einander, parallel, 1—2 Meter tief und zusammen 30 Meter breit. Auch auf dem sogenannten Hünenfelsen bei Holskrode wird eine Vergangung von zwei ähnlichen Parallelgräben zu Vertheidigungsmerkmalen abgezeichnet: eine Ruine am Fuße des Berges heißt Mäusethurm, ein Thal in der Nähe die Hölle. Schon nach diesen Umständen ist wohl anzunehmen, daß es sich bei den erwähnten um germanische, nicht um slavische Anlagen handelt.

— In Prag fand am 7. d. die Inflation des neuen K. e. e. o. W. a. g. n. i. s. c. u. s. fast, wozu für das Jahr 1875/76 der ordentliche Professor der Zoologie Dr. Friedrich Stein gewählt worden ist. Dr. Stein ist der erste voangeltische K. e. e. o. v. prager Universitäts seit dem Dreißigjährigen Kriege, wo infolge der gewaltigen Gegenreformation auch die Universitäten von Wien und Prag in der katholischen Geistesumgestaltung und die beiden Erzbischöfe mit der Universitätskanzlerwürde besetzt wurden. Erst durch die Universitätsreform von 1873 wurde die Universitätskanzlerwürde der Erzbischöfe von Prag und Wien aufgehoben und auch den Protestanten der Zutritt zur Rectormürde ermöglicht, worauf zunächst in Wien der berühmte Physiolog Professor Dr. Brügge und nunmehr in Prag Professor Dr. Stein trotz voangeltischen Glaubensbekenntnisses zum Rector gewählt und damit das Eis für alle Zeit gebrochen wurde.

— In München hat neben der „historischen Commission“ der k. u. l. Akademie der Wissenschaften unter demselben Vorsitz auch ein engerer Kreis von Historikern getagt. Es handelte sich um die Herstellung einer „Geschichte des deutschen Volkes“, welche Pfister's verarbeitete „Geschichte der Deutschen“ ersetzen kann. Man nahm das Princip der Arbeitstheilung und folgende Gruppierung an: I. Abtheilung: von der Urgelt bis zum Tode Karls des Großen; II. bis auf Rudolph von Habsburg; III. bis zur Reformation; IV. Reformation und dreißigjähriger Krieg; V. bis zum Tode Friedrich's des Großen; VI. bis zur Gegenwart. Während bezüglich der übrigen Abtheilungen die Verhandlungen mit den Vitarbeitern noch schweben, hat die I. Abtheilung Professor Felix Dahn in Königsberg, die III. Professor Wegele in Würzburg übernommen. Jede Abtheilung soll einen selbstständigen Band von etwa 40 Bogen bilden, und als spätester Termin für die Drucklegung wurde das Jahr 1880 bestimmt.

— Dekar Naif, welcher vor Kurzem nach Berlin zurückgekehrt ist, hat einen ehrenvollen Ruf als Lehrer des Klavierspiels höherer Gattung bei der königlichen Hochschule erhalten und angenommen.

— Richard Wagner erlöst folgende Bekanntmachung: „Seit meiner letzten Anknüpfung in diesem Betreff kommen mir häufig Bewerbungen um freien Eintritt für nächstes Jahr zu, welche ich nicht sämmtlich beantworten, sondern nur notiren lassen kann. Am räthlichsten wäre es, jene geneigten Bewerber schlüssig sich bestehenden und steuernden Wagner-Vereinen an, weil dieselben, welche immerhin nach Kräften Etwas für die Sache thaten, bei der Verteilung von Preisplätzen jedenfalls die erste Beachtung zuzuwenden sein würde. Als besonders thätig empfehle ich für Anmeldungen in diesem Sinne den Wandbeimer Wagner-Verein, sowie für geschäftliche Besorgung gut geeigneten den Wagner-Verein in Bayreuth selbst.“

— Die Namen derjenigen aus angezeigten Schauspieler und Sänger, welche auf dem Plafond des Proficiums im neu erbauten Dresdener Hoftheater auf den von einer besonders erdhelichten Commission approbirten Vorschlag des Hofraths Dr. Paetz zur Aufzeichnung kommen werden, sind folgende: a) von den Schauspielern: Davison, Carl, Eduard, Emil und Doris Devrient, Winger,

Bekanntmachungen.

Königlich Niederländische
Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Täglicher Winterdienst anfangend 15. October

London-Chatham-Dover-
Eisenbahn-Gesellschaft.

(Sonntags ausgenommen)

mit den großen Niederländ. Postdampfern zwischen

Abf. v. Cöln 2,45 Nm.
Anf. in London 10 Nm.

VLISSINGEN-SHEERNESS-LONDON.

Abf. v. London 8,45 Nm.
Anf. in Cöln 4,45 Nm.

Diese Route ist die schnellste, billigste und bequemste Verbindung des Continents mit England.

Billetausgabe von allen Hauptstationen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz. Informationen bei den Directionen, Amsterdam und London und deren Agenten: **Best & De Groof**, Vlissingen, **J. P. Best**, General-Agent, 122 Cannonstreet London, **Th. Cook & Son**, London, Cöln, Brüssel, **J. J. Niessen**, Cöln.

Durch Genehmigung Sr. Excellenz des Herrn Ministers
für die ganze Monarchie concessionirt.

Gr. Prämien-Collecte

zum Besten des israel. Provinzial-Waisenhanfes

für Ostpreußen zu Schippenbeil.

Ziehung Berlin, den 15. December 1875.

Hämantairster Zweck
Kleinste Looszahl (60000) } im Vergleiche zu
Glänz. Gewinnpl. (4000 Treffer) } allen anderen
laufenden Lotterien.

Die ersten 10 Hauptgewinne bestehen in:

1 Silberservice mit Tafel-Aufsatz, Werth 10,000 Mark, 1 desgleichen Kaffee-Service, Werth 3000 Mark, 1 desgleichen Theeservice, Werth 2400 Mark, 1 Schmuck von Brillanten (Broche, Bracelets und Boutons), Werth 3000 Mark, 1 desgleichen, Werth 1800 Mark, 1 desgleichen, Werth 900 Mark, 2 Concertflügel, à 1800 und 900 Mark, 1 Paar silberne Röhrenleuchter, Werth 600 Mark, 1 Paar gefüllte Silberkasten, Werth 600 Mark.

Ferner 3990 andere werthvolle Gewinne, bestehend in goldenen Herren-Memontoir-Uhren mit Ketten, Brillant-Ohringen, goldenen und silbernen Auser-Uhren, silbernen Eß- und Theelöffeln, Näh-Maschinen, Delgemälden, Prachtwerken in Stahl- und Kupferstich nach Kaulbach w., Damast-Geweben, Tischdecken, Leinen und Handtüchern, Porzellan- und Leder-Waaren u. s. w.

Loose à 3 Mark. Wiederverkäufern Rabatt.

Haupt- oder Special-Agenturen errichte ich in jeder Stadt.

Der General-Collecteur

Max Meyer, Bank- u. Wechsel-Geschäft.

Berlin SW., Friedrichstrasse 204.

Presskohlensteine

aus den Gruben von

Eisengräber & Schulze zu Teutschenthal

offerirt vom 15. October ab mit 18 Mark frei Stall
F. Otto, Am Geistthor VI b.

f. Perl-Kaffee, täglich frisch gebrannt, à H 19 u. 20 Sgr.

f. Java-Kaffee, à H 16, 17 u. 18 Sgr.

f. Arac's Cognac's, à Liter 20 Sgr. und aufwärts.

Diverse Roth- u. Weiss-Weine, per Flasche von 10 Sgr. an empfehlen
S. Matthias & Comp.

Prima Salon-Solaröl, à Liter 2 Sgr.

Echt amerik. Steinöl, à Liter 3 Sgr.
bei **S. Matthias & Comp.**

Besten Magdeburger Sauerkohl, à H 1 Sgr. und

Gutkochende Hülsenfrüchte empfehlen
S. Matthias & Comp., Geiststraße 32.

Unser Lager von
f. Jagdpulver und Schroot
bringen hiermit in empfehlende
Erinnerung.
Beyer & Stade.

1 Mops, Hündin, jung oder
alt, sucht zu kaufen
E. Genp el-White
in Leipzig.

9,000 Mf. u. 4,500 Mf.
suche auf gute **Acker-Hypothek.**
Eisleben. Scharff,
Auctions-Commissar.

Einige große **Geschäftsbäu-**
fer in bester **Geschäftslage**
weist zum Verkauf nach
Eisleben. Scharff,
Auctions-Commissar.

Gebauer-Schweizer'sche Buchdruckerei in Halle

Friedrich Koch, größtes Soutlager, Leipzigerstr. 110,

empfehlte sein in allen Neuheiten assortirtes Lager von Hüten, Mützen, Schlipfen, Handschuhen, Hosenträgern u. Pelzwaaren aller Art zu den billigsten Preisen.

Neue Filzhüte von 15 Sgr bis 4 1/2 R., Cylinderhüte von 1 1/2 bis 4 1/2 R.

Reparaturen von Hüten, Mützen u. Pelzsachen werden schnell und sauber gefertigt.

Corsetten u. unzerbrechliche Corsetstübe halten bestens empfohlen

72 Geißstr. **Geschwister Storch**, 72 Geißstr.

Ein junges Mädchen aus guter Familie sucht Stellung zur Unterstützung der Hausfrau und wird vor allem Aufnahme in den Familienkreis gewünscht. Gehaltsansprüche mäßig. Gef. Abr. unter E. S. im Annoncen-Bureau von **Bernh. Freyer** in Leipzig erbeten.

Eine Dame in einem kleinen Baderorte in der Nähe Magdeburg's wünscht ein gebildetes junges Mädchen, Waife, 18-22 Jahr alt, gegen sehr geringes Kostgeld, zur Vervollkommnung im häuslichen aufzunehmen. Geehrte respektierende Herren Vormünder werden gebeten, ihre Adresse unter H. 53999 in der Annoncen-Expedition von **Haa-senstein & Vogler** in Magdeburg niederzulegen.

Eine wohlhabende Dame wünscht ein elternloses, gutgefitetes Mädchen von 13-14 Jahren, das etwas Vermögen besitzt, welches jedoch nicht angegriffen wird, an Kindes-statt anzunehmen. Meld. werden baldigst erb. unter der Adr. H. G. Halle a/E. postlagernd.

Wirthschafteringefuch, Für eine Domaine bei Cöthen wird zum baldigen Antritt eine erste tüchtige Mamsell gegen gutes Honorar gesucht. Zeugnisse werden erbeten Königstr. Nr. 20 c, 2 Z.

Für ein hiesiges Bureau wird ein nicht zu junger Schreiber zum sofortigen Antritt gesucht. Schriftliche Bewerbungen sind mit der Chiffre B. K. an **Ed. Stücrath** in der Erped. d. Btg. abzugeben.

Ein erfahrener Jurist, der im Expeditoren vollständig bewandert ist, sucht Stellung auf einem Bureau. Adresse ertheilt **Ed. Stücrath** in der Erped. d. Btg.

Blumen-Auction

Sonnabend den 16. October Nachmittags 2 Uhr im früher **Werge'schen** Garten, Büßberger Weg Nr. 14.

Annoncen-Expedition u. Annahme von Abonnements auf alle Zeitungen sowie Auskunftsbureau von E. Th. v. Peesenegger

in Hamburg, Kastanienallee 25, empfiehlt sich hierdurch zur prompten und billigsten Besorgung aller in diese Branche schlagenden Aufträge, sowie zum Abschluß von Contracten und An- u. Verkauf von Grundstücken

Soeben traf ein der
practvollste
Havanna-Honig,
à H 6 Sgr. bei
H. Ströhmer.

Gute Speissekartoffeln sind nur in größeren Posten abzugeben
Cichorien-Fabrik, vor dem Kirchthor Nr. 5.

In
„Kieler Sprott-Bück-linge etc.“
 stets frische beste Waare, sucht Abnehmer
Gustav Ebers,
Kiel, Exporteur.

Eine hochelegante Schimmelstute, 8 Jahre alt, fein geritten und fromm, ist preiswürdig zu verkaufen. Das Nähere bei dem Kreis-thierarzt **Honigmann** in Dessau.